Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto [illegible] Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift [illegible] Sgr.

Expedition: Herrenstraße № [illegible]
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 23. Oktober 1858. Nr. 495.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Oktober, Nachm. 3 Uhr 8 Min. Die vereinigten Kommissionen des Landtags haben beschlossen, den vereinigten Häusern zu empfehlen: die Nothwendigkeit der Regentschaft anzuerkennen. Der Bericht wird heute gedruckt. Am Montag findet eine Plenarsitzung statt.

Berlin, 22. Oktober, 5 Uhr 33 Minuten. Das Herrenhaus verwarf in heutiger Sitzung den Antrag von Arnim-Boitzenburg, Stahl, Zander und Genossen, Adressen an Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten zu erlassen, mit 80 gegen 76 Stimmen.

Berliner Börse vom 22. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein $84\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $105\frac{1}{4}$. Köln-Minden 144. Alte Freiburger $97\frac{1}{2}$. Neue Freiburger 95 B. Oberschlesische Litt. A. $134\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. B. $125\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien $91\frac{1}{2}$. Darmstädter $94\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien $53\frac{1}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $127\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{7}{8}$. Wien 2 Monate $100\frac{1}{2}$. Mecklenburger 51. Neisse-Brieger 62. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $55\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $174\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $58\frac{1}{2}$. — Geringes Geschäft.

Berlin, 22. Oktober. Roggen schwankend. Oktober $44\frac{1}{2}$, Nov.-Dezember $44\frac{1}{2}$, Dezember-Januar $45\frac{3}{4}$, Frühjahr $46\frac{3}{4}$. — Spiritus geschäftslos. Oktober $17\frac{1}{2}$, November-Dezember $17\frac{1}{2}$, Dezember-Januar $17\frac{1}{2}$, Frühjahr $18\frac{3}{4}$. — Rüböl matt. Oktober $14\frac{3}{4}$, November-Dezember $14\frac{3}{4}$, Frühjahr $14\frac{5}{6}$.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Pforte wird eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Konstantinopel und der Küste der Berberei errichten lassen. Eine Gesellschaft bewirbt sich um eine unterseeische Telegraphenlinie zwischen der albanesischen Küste und Neapel. Der Telegraph zwischen Erzerum und Bagdad ist der Vollendung nahe. Der armenische Patriarch Agop hat wegen hohen Alters seine Entlassung gegeben.

Man meldet uns aus Turin von 19. d. Mts.: Die Ernennung Lanza's zum Finanzminister und Cadorna's zum Unterrichtsminister ist nunmehr amtlich kundgemacht worden. Brassey soll, durch die hiesigen Anerbietungen in Betreff der Lukmanierbahn nicht befriedigt, sich bereits zur Rückreise anschicken.

Man meldet uns aus Modena vom 19. d. Mts.: Die internationale Kommission der italienischen Centralbahn hat am 14. d. M. die Konferenzen geschlossen. Die Strecke von Piacenza nach Bologna soll im Juli 1859 eröffnet werden. Mit Sardinien hat die herzogliche Regierung einen neuen Postvertrag abgeschlossen.

Breslau, 22. Oktober. [Zur Situation.] Es bietet sich augenblicklich das seltsame Schauspiel dar, daß das Ausland über unsere einheimischen Zustände und Verhältnisse besser unterrichtet erscheint, und ein fremdes Blatt, wie die „Times", den Parteien, welche nach Einfluß streben, praktischere Rathschläge zu geben weiß, als jene zu beherzigen Lust bezeigen.

Als ob die Vergangenheit keine Lehren für die Zukunft hinterlassen hätte, beschreiten die verschiedenen Fraktionen der bisherigen Opposition mit einer sanguinischen Lebhaftigkeit ihre neue Laufbahn, welche einerseits ebenso sehr von der Jugend unserer politischen Entwickelung Zeugniß ablegt, als sie andrerseits wenig Zuversicht zu der Standhaftigkeit dieser Bestrebungen einflößt.

Für den Augenblick wird indeß die Lebhaftigkeit der oppositionellen Bestrebungen noch durch die Passivität der konservativen Partei gefördert, welche noch von einer Art von Betäubung befallen scheint. Bis jetzt mindestens hat nur Königsberg ein Lebenszeichen hinsichtlich einer auf die bevorstehenden Wahlen gerichteten Thätigkeit der konservativen Partei gegeben.

Ein erfreuliches Zeichen dagegen ist die Herzlichkeit, mit welcher die gesammte österreichische Presse die in Preußen eingetretenen Verhältnisse begrüßt, und wenn wir auch mit den, aus der Politik Preußens während des orientalischen Krieges geschöpften Prämissen nicht überall einverstanden sind, geben wir doch den Erwartungen und Nutzanwendungen unsern Beifall, in sofern sie sich auf eine Verständigung Preußens und Oesterreichs beziehen, deren Antipathie zu einem Gesetz der Nothwendigkeit gestempelt zu sehen uns niemals recht einleuchten wollte.

Auch darin sind wir mit der „Oesterr. Ztg." einverstanden, daß „eine Preußen geziemende Politik nur eine deutsche sein könne, deutsches Recht und deutsche Ehre wahren müsse; daß der Prinzregent seine Achtung vor dem Recht bisher glänzend bethätigt habe und dies die Hoffnung stärke, daß alle Schritte Preußens im Innern und nach außen hin von diesem Geiste beseelt sein würden."

Daß aber Preußen und Oesterreich auf diesem Boden überall zusammentreffen müssen, will uns weniger einleuchten, da die Geschichte selbst und zwar seit dem wiener Kongreß zu deutlich bewiesen hat, daß Oesterreich zwar Deutschlands nicht entbehren kann, daß es aber eben so wenig daran denkt, sich durch eine spezifisch deutsche Politik bestimmen zu lassen.

Preußen.

± **Berlin,** 21. Oktober. Von dem Handelsminister waren durch eine Verfügung vom 9. Juli 1853 für die preußischen Seeschiffe Anordnungen gegeben worden, welche sie bei der Beleuchtung ihrer Schiffe während der Nacht zu befolgen haben, um das Zusammenstoßen mit anderen Schiffen zu vermeiden. Jetzt ist von andern seefahrenden Nationen ein anderes, als das preußischerseits aufgestellte System der nächtlichen Beleuchtung und Signalisirung der Seeschiffe angenommen worden. Um den Zweck, welcher bei Erlaß jener Verfügung maßgebend war, sicher zu stellen, ist es als nöthig anerkannt worden, daß bei der nächtlichen Signalisirung der preußischen Seeschiffe dieselben Grundsätze angenommen werden, welchen andere seefahrende Nationen folgen. Deßhalb ist die Verfügung vom 9. Juli 1853 zurückgezogen, und sind an Stelle derselben andere Bestimmungen festgesetzt worden, nach welchen sich alle preußischen Seefahrer zu richten haben, die mit ihren Schiffen das offene Meer oder die mit dem offenen Meere in Zusammenhang stehenden Buchten oder Binnengewässer befahren, oder darin vor Anker gehen.

In Pommern, und zwar im Reg.-B. Stralsund ist die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen. Die Behörden haben sofort die erforderliche Absperrung angeordnet, um der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Die Regierung des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz hat in Folge der Seuche die ganze Landesgrenze gegen die Uckermark und Pommern, hinsichtlich der Ein- und Durchführung von Rindvieh aller Art, sowie des Fleisches von geschlachtetem oder gefallenem Rindvieh abgesperrt.

[Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz Friedrich, der Admiral Prinz Adalbert, der Prinz August von Württemberg, so wie Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen wohnten gestern Abend der Vorstellung im königl. Opernhause bei.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig läßt die Mitglieder seines Hoftheaters von Braunschweig nach Schloß Sibyllenort kommen, um vor seinen fürstlichen Gästen dort einige Vorstellungen zu geben.

— Der Ober-Bürgermeister Stupp von Köln, der zu dem Landtage hierher gekommen ist, überbringt eine Adresse der kölnischen Stadtbehörden an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten.

— Der jüngst zum Geschäftsträger und General-Konsul für Persien designirte Geheime Rath Hesse wird sich erst im Frühjahr auf seinen neuen Posten in Teheran begeben, bis dahin aber in Berlin zubringen.

— Der 10. November, der Geburtstag Luther's, wird diesmal in Wittenberg besonders feierlich begangen werden. Man will an diesem Tage auch die kunstvollen Thüren, welche Se. Majestät der König für die dortige Schloßkirche ausführen ließ, einweihen. Der Professor Schmieder vom dortigen Prediger-Seminar befindet sich, der „Spen. Zeitung" zufolge, jetzt hier, um mehrere hohe Personen dazu einzuladen und auch allerhöchsten Orts zu erwirken, daß ein Theil des königl. Domchors diese Feier durch Kirchengesänge erhöhe.

— Für das Johannisstift, das Dr. Wichern hier in Berlin zu gründen gedenkt, ist, wie die „Neue Preuß. Ztg." meldet, nun vorläufig ein Lokal bei Moabit in einem großen Hause gemiethet worden. Auch hat Dr. Wichern bekanntlich schon zwölf „Brüder" dafür gewonnen, so daß die Wirksamkeit bald beginnen wird, die durch einen Gottesdienst eingeweiht werden soll. Als Inspektor der Anstalt soll, wie schon gemeldet, Herr Oldenberg fungiren.

— Wie dem „Publizisten" aus glaubhafter Quelle mitgetheilt wird, ist die rummelsburger Brotbäckerei und das zu derselben gehörige Areal seitens des königlichen Polizei-Präsidiums an zwei Privat-Unternehmer verkauft worden.

— Mitten im Zuge der am 19. in Moabit abgehaltenen General-Visitation machten es, wie die „Gerichts-Zeitung" meldet, einige Diebe möglich, in die Wohnung des Direktors Hänel in Moabit einzubrechen und Wäsche im Werthe von über 100 Thlr. zu entwenden. Obgleich die Umgegend mit Schutzleuten besetzt war, ist es ihnen doch gelungen, unerkannt davon zu kommen.

[Abgeordnetenhaus.] Die Konstituirung der Abtheilungen des Hauses der Abgeordneten ist erfolgt und sind gewählt: 1. Abtheilung: Vorsitzender v. d. Hagen, Stellvertreter Lehnert, Schriftführer Brohm, Stellvertreter Freih. v. Kleist; 2. Abtheilung: Vorsitzender Wentzel, Stellv. du Vignau, Schriftführer Guderian, Stellv. Elsner von Gronow; 3. Abtheilung: Vors. v. Arnim (Neu-Stettin), Stellv. von Auerswald, Schriftführer Wendt, Stellv. Freymark; 4. Abtheilung: Vors. Freih. von Hiller, Stellv. Fleck, Schriftführer Baron von Schrötter, Stellv. Michaelis; 5. Abtheilung: Vors. Graf von Schwerin, Stellvertreter von Keller, Schriftführer Gregorovius, Stellv. Delius; 6. Abtheilung: Vors. Gamet, Stellv. von Lavergne-Peguilhen (Wirsitz), Schriftführer Graf von Rittberg, Stellvertreter von Rosenberg-Lipinsky; 7. Abtheilung: Vorsitzender von der Marwitz, Stellvertreter Dr. von Seeckt, Schriftführer Schneider, Stellvertreter von Krosigk.

Der Graf Gustav v. Schlabrendorff,

das gräfl. v. Schlabrendorffsche Waisenhaus zu Steinau a. O. und seine Einweihung und Eröffnung am 14. Oktober 1858.

Den 17. Mai des Jahres 1854 ward hier in Steinau der Grundstein gelegt zu zwei für unsere Provinz wichtigen Bildungsanstalten: einem königl. Schullehrer-Seminar und einem Waisenhause, gräfl. v. Schlabrendorffscher Stiftung. Das erstere ward im vorigen Jahre vollendet, und eingeweiht den 2. Juli, für das gräfl. von Schlabrendorffsche Waisenhaus aber war am 14. Oktober d. J. der festliche Tag seiner Weihe und Eröffnung gekommen.

Was das Gebäude des neuerrichteten Waisenhauses betrifft, so ist dasselbe neben dem Seminar, ganz im Styl desselben, in schönem Rohbau aufgeführt und steht mit dem Seminargebäude durch das beiden Anstalten gemeinsame Bethaus in Verbindung, wie denn auch beide Anstalten durch ihre innere Organisation in mehrfache Beziehung zu einander gesetzt sind, insofern beispielsweise die Zöglinge des Waisenhauses einen Theil der Seminar-Uebungsschule bilden, Seminaristen als Schlabrendorffsche Fundatisten mit bedeutenden Beneficien zur Beaufsichtigung und Ueberwachung der Waisenknaben herangezogen werden und später aus den Zöglingen des Waisenhauses zum Theil — ganz nach des edlen Stifters Intentionen — Präparanden für das Seminar herangebildet werden, und möglicherweise den Stamm zu einer Präparandenanstalt in größerer Ausdehnung bilden sollen. — Die Gebäude des Seminars, nämlich das Direktorhaus, das Seminar-Hauptgebäude, das beiden Anstalten gemeinsame Bethaus und das neue Waisenhaus, machen durch ihre sehr bedeutende räumliche Ausdehnung von circa 370 Fuß auf einem ganz freien Platze, durch ihre Bauart, welche einen, alle Düsterkeit abweisenden, protestantisch-klösterlichen Charakter an sich trägt, sowie durch die saubere Ausführung des Baues auf den Beschauer einen imponirenden Eindruck. Das Waisenhaus, um das es sich hier handelt, ist 2 Stock hoch, hat auf der Frontseite ein stattliches Portal mit Risalit, auf dem sich ein vergoldetes Kreuz von Gußeisen hoch über das Ganze erhebt, und auf der Hinterseite ein halbes Achteck als Treppenaufgang. Zu beiden Seiten des Risalits dehnt sich das Gebäude 5 Fenster breit aus. Giebel und Dachfenster sind mit Thürmchen und Zinnen ansprechend verziert. Im Innern ist das Haus höchst zweckmäßig eingerichtet; die Corridore sind freundlich und hell, sowie auch alle Räumlichkeiten, welche bestehen in den Wohnungen des Waisenhaus-Inspektors, des Waisenhauslehrers, des Hauswarts, der Waisenmutter, in den Wohn- und Arbeitsstuben der Waisen, der beaufsichtigenden Seminaristen (Fundatisten), den Schulstuben für die beiden Oberklassen der Seminar- und Waisenhausschule, den Schlafsälen u. Waschstuben für die Waisen, verschiedenen Gelassen für die Oekonomie 2c.

Wie der Bauplan des Seminars, so ist auch der des Waisenhauses entworfen von dem jetzigen Stadt-Baurath Herrn von Roux in Breslau und nach den Zeichnungen des Herrn Baumeister Zeh revidirt und superrevidirt von dem Herrn Geheimen Baurath Schildner in Breslau und dem verstorbenen Geheimen Ober-Baurath Soller. Doch erforderte späterhin eine etwas veränderte Bestimmung des Zweckes der zu errichtenden Anstalt auch eine entsprechende Umänderung der inneren Einrichtung, welche von dem Amtsnachfolger des Herrn v. Roux, dem königl. Wasserbau-Inspektor Herrn Versen aufs Beste ausgeführt worden. Unter der umsichtigen Oberleitung und Oberaufsicht des hochverehrten Herrn Bauinsp. Versen haben nach einander die Herren Bauführer Stenzel, Nippe und Schmidt den Bau im Einzelnen geleitet, Herr Schmidt namentlich den innern Ausbau. Die Maurer-Arbeit ist durch den Herrn Raths-Maurermeister Meinicke in Breslau und die Zimmerarbeit durch den in seinem Fach rühmlichst bekannten Herrn Zimmermeister Lattke von hier ausgeführt, und waren außerdem bei dem Bau beschäftigt und betheiligt die hiesige Thonfabrik des Herrn Frey und ihre Werkmeister, namentlich was die Lieferung von mancherlei Verzierungen, Setzung der Oefen, Pflasterung der Corridore betrifft; ferner die Herren: Möbelfabrikant Gärtner, Maler Thoma, Glasermeister Jaksch, Schlossermeister Schädel. Sollten wir noch Jemanden namentlich anführen, so wäre dies der geschickte und thätige Maurer-Polirer Stoll, der sicher in seiner Thätigkeit bei dem Seminar- und Waisenhausbaue alles Lob verdient.

An dem zur Einweihung bestimmten 14. Oktober wurde die Festfeier Vormittag 10 Uhr durch die Glocken vom nahen Kirchthurme eingeläutet und auf dies Zeichen bewegte sich der Festzug, namentlich bestehend aus den Kreis- und städtischen Behörden, den Stadtverordneten, der Geistlichkeit und Lehrern der Umgegend, unter Vortritt königl. Kommissarien aus der Wohnung des Seminar- und Waisenhaus-Inspektors Jungklaaß auf den mit bekränzten und beflaggten Masten festlich geschmückten Platz vor dem gleichfalls mit Kränzen bis hoch auf das, über dem Ganzen schwebende Kreuz hinauf gezierten Waisenhause. Hier waren unmittelbar vor dem Portal die bei dem Bau beschäftigt gewesenen Werkleute unter ihren Werkmeistern aufgestellt, rechts und links desselben aber die Zöglinge und Lehrer des Seminars und die ersten Bewohner des neuen Waisenhauses. Nach Absingung des Liedes: „Allein Gott in der Höh sei Ehr", unter Posaunenbegleitung, erfolgte die feierliche Uebergabe der Schlüssel und Eröffnung der Pforte durch den königl. Bauinsp. Herrn Versen und die königl. Herren Kommissarien. In sinnigen von Herzen zu Herzen gehenden Worten verlieh Herr Konsistorial- und Reg.-Schulrath Bellmann, als Kommissarius der königl. Regierung und in Vertretung des hohen Kurators der Anstalt, Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz, den Hoffnungen beredten Ausdruck, die sich an dieses Haus der Barmherzigkeit knüpfen, indem er die Segnungen, die daraus hervorgehen würden, an seinem Geist vorübergehen ließ, und nachdem derselbe zu einem, mit Begeisterung angestimmten, Hoch auf den, Alles Große und Edle fördernden, nunmehr leidenden König aufgefordert, unter dessen hohem Protektorat auch dies Werk zu Stande gebracht worden, übergab der geehrte Redner den Schlüssel dem Herrn Konsistorial- und Provinzial-Schulrath Wachler als Kommissarius und Vertreter des königl. Provinzial-Schul-Kollegii, unter dessen Oberaufsicht und Leitung fortan auch diese Anstalt stehen soll. An die Worte anknüpfend: „Unsern Eingang segne Gott" 2c., dankte derselbe in einem brünstigen Gebet, daß unter Gottes Schutz und Schirm dies schöne Haus ohne Unfall und den Bauherrn zu Ehren zu Stande gebracht worden, und nach Erflehung des göttlichen Segens und dankbarer Erinnerung an den edlen Stifter, den Grafen von Schlabrendorff, dem Gott zu diesem Werk der Barmherzigkeit das Herz gelenkt, schritt derselbe mit den Worten „Jesu, geh' voran" 2c. der Pforte zu und eröffnete dieselbe im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der Festzug bewegte sich nun durch die freundlichen und geschmückten Räume des Waisenhauses hindurch in den schönen, nun beiden Anstalten gemeinsamen, Beetsaal, wo nach Anstimmung des „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein" zunächst Herr Konsistorialrath Wachler die Weiherede hielt und zwar, wie derselbe bemerkte, über denselben Text, über welchen einst der Präsident des protestantischen Konsistorii zu Paris, Prediger Goepp, dem edlen, 1824 den 21. August verstorbenen Grafen v. Schlabrendorff auf dem Kirchhofe zu Père la chaise bei Paris die Leichenrede hielt, nämlich über das Schriftwort: „das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen." Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem hochverehrten Redner, welcher, indem er im ersten Theil seiner Weiherede darlegte, wie der edle Gründer der neuen Anstalt verdiene ein „Gerechter" genannt zu werden und im zweiten Theile auf das Gedächtniß hinwies, das derselbe sich durch die nunmehr in Steinau hier errichtete Anstalt für alle Zeit gestiftet, einerseits in kräftigen, meisterhaften Zügen ein lebendiges, die Herzen gewinnendes Bild des menschenfreundlichen Grafen v. Schlabrendorff entwarf, andererseits willkommene Aufschlüsse über die nun ins Leben getretene Stiftung desselben gab.

P. C. In **Königsberg** in Pr. sind im Laufe des Monats September dieses Jahres am Festungsbau 870 Mann beschäftiget worden. Es erhielten die Erdarbeiter 16—18 Sgr., die Maurergesellen 26—28 Sgr., die Handlanger 12½ bis 15 Sgr. und die Tagelöhner 12½ Sgr. an täglichem Lohn im Akkord.

Deutschland.

München, 19. Oktober. Die „Hamburger Nachrichten", deren Redaktion dieser Tage zu Ansbach wegen Preßvergehens verurtheilt wurde, sind so lange verboten, als die Strafe nicht verbüßt ist. Die „Hamburger Nachrichten" sind nun das zweite deutsche Journal, das jenem Interdikt verfällt; auch die „Weser-Zeitung" ist in derselben Weise (wenn ich nicht irre, schon seit fünf bis sechs Jahren) von Baiern ausgeschlossen, weil ihr damaliger Redakteur, der jetzige Senator Dr. Otto Gildemeister, zur Erstehung einer über ihn verhängten mehrmonatlichen Gefängnißstrafe zu stellen sich nicht bewogen fand. (D. A. Z.)

Oldenburg, 19. Oktober. An die heute hier zusammengetretene evangelische Landessynode sind folgende Vorlagen gelangt: Ein Gesetz über die Emeritirung der Pfarrer und das sogenannte Gnadenjahr der Wittwe; desgleichen über die Bildung von sieben neuen Pfarreien; ferner über die Revision der Bestimmungen des Kirchen-Verfassungs-Gesetzes wegen der Pfarrwahlen; über den Ersatz der von den Kirchenbeamten bezahlten Staats- und Kommunal-Abgaben; über einen Anhang zum bisherigen Gesangbuche; endlich ein Antrag wegen einer neuen Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes. (Wes.-Ztg.)

Oesterreich.

** **Wien,** 21. Oktbr. Es ist Ihnen anderweit gemeldet worden, daß die Beurlaubten der Armee vor mehreren Tagen schleunigst einberufen worden sind, und einige Blätter haben daran die Vermuthung geknüpft, es handle sich um die Aufstellung eines kriegsfertigen Armeekorps an der bosnischen oder serbischen Grenze. Offiziöse Korrespondenzen haben das bereits dementirt. Nichtsdestoweniger ist die Thatsache der erfolgten Einberufung der Urlauber vollkommen richtig, und zwar hat diese Einberufung in einigen Provinzen mit Rücksicht auf das neue Rekrutirungsgesetz, in andern aber deshalb stattgefunden, weil gegenwärtig große Truppendislokationen stattfinden. So werden einige in Mähren und Schlesien stationirte Regimenter nach Italien verlegt, also zu diesem Zwecke, da die für Italien bestimmten Regimenter komplett erhalten werden, die Urlauber einberufen. Daran gestatten Sie mir zugleich genauere Daten über die schon lange als bevorstehend angekündigte Armee-Reduktion in Oesterreich anzuknüpfen. Durch kaiserlichen Befehl ist nämlich der Stand der Armee auf 551,000 Mann festgestellt und die jährliche Rekruten-Aushebung für die Jahre 1859 bis 1862 auf 85,000 Mann bestimmt worden; da in den beiden letzten Jahren die Rekrutenaushebung jährlich 103,115 Mann betrug, so tritt also in den Stellungen der nächsten vier Jahre eine Verminderung um jährlich 18,115 Mann ein.

‡ **Wien,** 21. Oktober. [Vom Hofe. — Die „Oesterreichische Zeitung".] Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am 9. Novbr. zur Enthüllung des Radetzky-Denkmals nach Prag.

Die Nachricht von der Abreise des Baron Koller auf seinen Posten nach Berlin ist verfrüht; der Gesandte ist heute einer Einladung des Kaisers zur Theilnahme an den Jagden gefolgt. Für die ersten Tage der nächsten Woche ist Quartier hier für die Prinzessin Alexandrine von Preußen bestellt, die Wien auf dem Wege nach Meran passirt. Der Internuntius Baron v. Prokesch-Osten kehrt nächste Woche auf seinen Posten nach Konstantinopel zurück. Herzog Adolf von Nassau ist mit seiner Gemahlin hier angekommen; die Herzogin von Aumale nach Ebensee abgereist.

Die „Oesterreichische Zeitung" scheint über die Aufmerksamkeit, die ich ihr in meinen Korrespondenzen an Sie geschenkt habe, schwer gekränkt zu sein und wüthet gegen den wiener Anonymus der Breslauer Zeitung. Ich antworte nur auf die zwei Thatsachen, welche die „Oesterr. Ztg." als Dementis meiner Korrespondenz gegenüberstellt. Sie behauptet nämlich, in der Zollfrage stets konsequent geblieben zu sein, und bestreitet, daß es in Oesterreich unmöglich sei, die National-Bank öffentlich zu tadeln. In ersterer Beziehung rufe ich alle wiener Blätter als Zeugen an, ob nicht die vor etwa vierzehn Tagen abgegebene Erklärung der „Oesterr. Ztg.", sie vertheidige den Status quo, mit dem größten Erstaunen vernommen wurde, da die „Oesterr. Ztg." bis dahin absolut freihändlerische Prinzipien vertreten habe und in der heftigsten Weise gegen die Petitionen der inländischen Industriellen aufgetreten ist, die eben nur die Aufrechthaltung der Schutzzölle anstreben. Angesichts solch offenkundiger Dinge ist das Dementi der „Oesterr. Ztg." eine Schamlosigkeit. Aber ich will zu ihrer Entschuldigung die Erklärung hinzufügen: die „Oesterr. Ztg." hatte sich vom Furor des Freihandels so weit hinreißen lassen, daß ihr mächtiger Protektor ihr eine gemäßigtere Haltung anempfahl, die sie in dieser Frage nun auch, für wie lange weiß ich nicht, angenommen hat. Die Sache ist nicht bloß von journalistischer Bedeutung. Man weiß, daß Frhr. v. Bruck, dessen Einfluß auch in Angelegenheiten des Handelsministeriums prävalirt, absolut Freihändler ist. Ihm entgegen waren die Petitionen der Industriellen dem Kaiser überreicht worden, und es ist kein Geheimniß, daß die Petenten im Reichsrath an dessen Präsidenten (Erzherzog Rainer) einen mächtigen Beschützer fanden. Nun verräth sich als Resultat der industriellen Agitation, daß der Minister selbst die Erhaltung des Status quo zugesteht, — daher die neue Haltung seines Organs.

In dem zweiten Punkte halte ich der „Oesterr. Ztg." die Thatsache entgegen, daß die Preßpolizei den hiesigen Journal-Redakteuren vor etwa 6 Monaten das Verbot verkündet hat, Finanzmaßregeln der Regierung und die Haltung der großen Kredit-Institute einer tadelnden Kritik zu unterziehen. Die „Oesterr. Z." leugne diese Thatsache! Wie das Verbot von den Journalen respektirt worden ist, wissen wir: der Staatshaushalt, das Münzpatent und die Verordnung über Aufnahme der Baarzahlungen, 3 Akte von der eingreifendsten Wichtigkeit, sind in keinem wiener Blatte besprochen worden, außer — in der „Oesterr. Z.", welche die vertragsmäßige Aufgabe hat, diese Dinge unbedingt zu loben. Wenn in den letzten Tagen zwei hiesige Blätter es gewagt haben, ein paar geschäftliche Maßnahmen der Bank zu tadeln, so war dies nur möglich, indem dabei zugleich an den Finanzminister appellirt wurde, während die Gerechtigkeit es erfordert hätte, den Minister deshalb anzugreifen, denn er ist in der That jetzt Bankgouverneur und der Bankgouverneur nur sein Generalsekretär. Nur auf solchen Umwegen schmuggelt sich manchmal ein zaghaftes Wort der Mißbilligung in unsere Blätter, deren preßpolizeiliche Lage ich Ihnen nicht besser charakterisiren kann, als wenn ich Ihnen sage, daß die neulich in allen Journalen mitgetheilte Schilderung der Preßpolizei in Algier hier allgemein als ein Conterfei der hiesigen Zustände angesehen wurde. **Nulla dies sine linea!** Erst heute wieder hat die hiesige Preßpolizei einen Akt vollzogen, der die Situation kennzeichnet; den hiesigen Redaktionen ist das Mißfallen darüber, daß die polizeilichen Cirkulare in ausländischen Blättern mitgetheilt werden, ausgedrückt und ihnen intimirt worden, daß solche Dinge innerer Disziplin nicht vor die Oeffentlichkeit gehören und der Erlaß von Cirkularen, wenn deren Veröffentlichung noch ferner vorkommen sollte, eingestellt und die betreffenden Verbote in Zukunft mündlich zu Protokoll ertheilt werden würden. Der Vorgang verräth, daß unsere Preßpolizei gegen das Urtheil auch der ausländischen Presse nicht ganz unempfindlich ist, und ich kann nicht umhin hervorzuheben, daß trotzdem die ausländischen Blätter hier in den letzten Wochen, selbst wenn sie heftige antiösterreichische Artikel enthielten, nicht konfiszirt wurden, sondern sogar öffentlich auslagen. Von den preußischen Blättern vermißt man nur zwei: die „National-" und die „Volks-Zeitung", die hier verboten sind und nur Privatpersonen **erga schedam** gestattet werden.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Ueber den Ursprung der tetuaner Depesche herrscht noch immer einiges Dunkel, doch ist es Thatsache, daß der Marineminister bereits ein Geschwader, das vorzugsweise aus kleineren Fahrzeugen bestehen sollte, ausrüsten ließ, und der Zudrang unter den höheren Marine-Offizieren um Betheiligung an der Expedition war so groß, daß man von zehn Gesuchen spricht, die im Marine-Ministerium von Offizieren einliefen, welche auf ein Kommando spekulirten.

Die Agitation in der Mortara'schen Angelegenheit wird erst ihren Höhepunkt erreichen, wenn es sich bestätigt, daß der Vater des jungen Mortara, der in Rom eine Unterredung mit dem Herzoge v. Grammont hatte, in Paris erwartet wird. Dazu kommen dann noch die israelitischen Konsistorial-Wahlen in Paris im November. Die Mitglieder des Konsistorinms werden alle drei Jahre zur Hälfte erneuert. Wähler sind alle Israeliten, welche 25 Jahre alt sind, wählbar alle Wähler. Es giebt in Frankreich gegenwärtig neun israelitische Konsistorien. Das Central-Konsistorium vertritt sämmtliche Konsistorien bei der Regierung. In Paris stehen sich als Kandidaten für letzteres Anspach und Königswarter, in Nancy Frank und Halphen gegenüber.

Ueber die jetzt vielbesprochene Mortara-Geschichte bringt der „Oesterr. Volksfreund" nach der „Gazzetta di Venezia" folgende Details: „Schon der Papst Benedikt XIV. hat anläßlich eines vorgekommenen Falles festgestellt, daß die Taufe eines unmündigen Judenkindes in zwei Fällen auch ohne Einwilligung des Vaters könne vorgenommen werden: wenn entweder das Kind in der Nähe eines Christenmenschen in Todesgefahr schwebe, oder ausgesetzt und von den Seinen verlassen sei. Die erste dieser Voraussetzungen war bei dem Kinde Mortara's eingetreten. Der Jude hielt eine katholische Magd in seinem Dienste. Diese hatte eine mütterliche Zärtlichkeit für den sechsjährigen Knaben gefaßt. Er erkrankte. Die Magd erblickte das Kind in dringender Todesgefahr, zitterte für sein ewiges Heil, und dem Rufe einer gebieterischen Pflicht folgend, ertheilte sie demselben insgeheim die Taufe. Wider Erwarten genas das Kind. Zwei Jahre später kam die Sache zur Kenntniß der geistlichen Behörde, und der Erzbischof von Bologna waltete seines Amtes. . . . Nachdem die Taufe des Kindes zur Kenntniß Sr. Eminenz des Kardinals Viale Prela gekommen, mußte er ohne Verzug die Satzungen und Bullen der Kirche bezüglich der in ihren Schooß vermittels der Taufe eingetretenen Kinder zur Anwendung bringen, oder sich der Gefahr eines unerhörten Aergernisses in den Augen der Katholiken aussetzen. Die Behörde ließ daher bei Mortara anfragen, ob er die Absicht habe, seinen Sohn christlich erziehen zu lassen; man bot ihm die Mittel hierzu, und diese waren geeignet, seine väterlichen Rechte mit jenen der Kirche in Einklang zu bringen. [?] Nach wiederholten Weigerungen blieb dem Erzbischof von Bologna nunmehr nur übrig, seine Pflicht zu Rathe zu ziehen. Das Kind wurde nach Rom ins Katechumenat gebracht, und in demselben Augenblicke, wo es Bologna verließ, wurde der Vater davon verständigt, der, wenn er gewollt hätte, ihm hätte folgen können. In diesem Falle würde er sich mit eigenen Augen überzeugt haben, daß es sich nicht darum handelte, seinen Sohn bei Seite zu bringen und ihn zu vermögen, die Bande des Blutes zu brechen, noch auch, ihm durch irgend welchen körperlichen oder moralischen Zwang ein Glaubensbekenntniß aufzudrängen, sondern einzig und allein darum, ihm in einem Hause, das nichts Anderes als eine Kostschule ist, eine religiöse Erziehung angedeihen zu lassen, die ihn hinlänglich in Stand zu setzen vermöchte, falls er es wollte, der ihm durch die Taufe ertheilten himmlischen Gnade zu entsprechen, während, wenn er zu Bologna unter der Obhut seiner Familie geblieben wäre, er sicherlich niemals auch nur hätte erfahren können, was das Sakramant zu bedeuten habe, das ihn zum Kinde Gottes und der Kirche gemacht."

Großbritannien.

London, 19. Oktober. Bei einem Festessen des landwirthschaftlichen Vereins von West-Cambridgeshire, welches in Kneesworth stattfand, hielt der Contre-Admiral Earl von Hardwicke eine Tafelrede, in der er sich sehr pessimistisch über den Stand der englischen Kriegsflotte und die englische Seemacht überhaupt ausließ. Lord Hardwicke ist Tory, und als Seemann von Fach und Standesinteresse findet er kein Marine-Budget groß genug; trotzdem werden seine Bemerkungen auffallen, um so mehr, als sie mit einer Empfehlung des alten Matrosenpressens schließen, und als der Mann, von dem sie kommen, an der Spitze der königlichen Kommission über die Bemannungs-Frage steht. Lord Hardwicke sagt im Wesentlichen:

„Die britische Kriegsflotte befindet sich in einem Zustande, in welchem sie sich zur Zeit unserer Väter nie befunden, und obgleich derselbe zu beklagen ist, entspringt er doch aus keiner Vernachlässigung seitens der Regierung, sondern aus den täglichen Verbesserungen, welche Kunst und Wissenschaft einführen. Die Erfindung des Dampfes hat im Seewesen der ganzen Welt gleichsam Tabula rasa gemacht und alle Staaten gezwungen, in der Marine von vorn anzufangen. Das Segelschiff kann man als Kriegswerkzeug für ausgestrichen ansehen. Ich muß es aussprechen und Ihnen einprägen, daß unsere Marine schwächer als jemals, gewiß absolut schwächer als die einiger uns naheliegenden Großmächte ist, und obgleich die vom Parlament bewilligten Summen groß scheinen mögen, müßt Ihr doch noch viel tiefer in die Tasche greifen, damit die Regierung sich regen könne. Diejenigen, die an der Spitze des Seewesens stehen, sind nicht ganz mit sich einig, wie die Staatsgelder am zweckmäßigsten zu verausgaben sind; denn so rasch ist der Fortschritt der Wissenschaft und so veränderlich die Ansicht der Erfinder, daß kaum ein halbes Jahr ohne irgend eine Neuerung verstreicht. Erst unlängst hatte ich auf einer Inspektionsreise nach verschiedenen Häfen Gelegenheit, mich von der Kriegsuntauglichkeit unserer heutigen Schiffe zu überzeugen. Ich meine die aus Holz gebauten Schiffe. An einer aus Eichenholz gebauten Fregatte, die auf verschiedenen Stellen mit Eisenplatten in verschiedener Art bekleidet war, wurden Experimente gemacht. Ein Theil hatte eine 4 Zoll dicke einfache Eisenbekleidung, die in einem unserer Bauwerfte gearbeitet war; ein anderer hatte ebenfalls 4 Zoll Eisen, aber in mehreren übereinander gelegten Platten; dann kamen Eisenplatten, die mit 10 Zoll dickem Gummi elasticum und anderen Präparaten überzogen waren. Die Fregatte kam vor eine Batterie zu liegen und wurde mit 68pfündern beschlossen, die mit 16 Pfd. Pulver geladen waren. An dem ersterwähnten Eisen brachen sich die Kugeln wie Staub, und alle anderen

---

Graf Gustav v. Schlabrendorff ward geboren 1750 den 22. März zu Stettin, gehörte aber seit dem 5. Jahre unserer Provinz Schlesien an, die er auch in der Ferne stets mit Vorliebe seine Heimath nannte. Nach einem Aufenthalt von 6 Jahren in England kam er noch vor Ausbruch der französischen Revolution nach Paris. Wiewohl er für eine edle Freiheit begeistert sich zeigte, ward er doch von den Jakobinern in das Gefängniß des Luxembourg geworfen und mußte hier jeden Tag des Beils der Guillotine gewärtig sein. In der That kam auch eines Morgens der Karren zur Abholung der für diesen Tag zur Hinrichtung bestimmten Gefangenen. Auch Schlabrendorff's Name wurde gerufen. Als dieser sich nun mit der ihm besonders eigenen Fassung und Gleichgiltigkeit zum letzten Gange ankleidete, fehlten ihm die Stiefeln; er suchte sie mit allem Eifer, der Kerkermeister half suchen, allein vergebens, sie waren nicht zu finden. „Voll Verdruß", so erzählt sein berühmter Biograph, der nun auch vor wenigen Tagen heimgegangen, Varnhagen von Ense, „nach vielem Bemühen sagte Schlabrendorff endlich zu dem Kerkermeister: Nun, ohne Stiefeln kann ich doch nicht fort, das sehen Sie ein. Wissen Sie was, setzte er mit harmloser Treuherzigkeit hinzu, nehmen Sie mich morgen statt heute, es kommt ja auf einen Tag nicht an! Der Kerkermeister fand den Vorschlag richtig; ein anderer Gewinn, als der klägliche Aufschub von 24 Stunden fiel da Niemand ein. Der Karren, dessen Ladung durch einen Kopf mehr oder weniger nicht merklich verändert erschien, fuhr mit seinen Schlachtopfern ab und Schlabrendorff blieb zurück. Am andern Morgen wiederholte sich die Abholung, Schlabrendorff war nun bereit zu der traurigen Fahrt, aber siehe da, sein Name kam nicht vor, auch an den folgenden Tagen nicht — er blieb im Kerker vergessen, bis der Sturz Robespierre's gleich vielen Andern auch ihm die Freiheit wieder brachte. So entkam, wie durch ein Wunder Schlabrendorff dem Henkerbeil", Tausenden, so setzen wir hinzu, zum Segen.

Hohe Tugenden und Eigenschaften zierten Schlabrendorff. Reiche Gaben des Geistes waren ihm verliehen; von seiner gewaltigen Beredtsamkeit wurden alle gefesselt, die ihn besuchten, und obgleich er einen lebendigen Antheil nahm an den edlen Freiheitshoffnungen seiner Zeit, so blieb er doch von dem Schmuz der Revolution in ihren Verirrungen frei. Aber wie hoch auch dies alles schon anzuschlagen, so ist es doch vor allem Eins, worin Schlabrendorff ein ganzer Mann war und bei aller Sonderbarkeit seines Wesens verdient, ein „Gerechter" genannt zu werden: das ist seine uneigennützige, aufopfernde Menschenliebe, worin er als ein bewundernswerthes Beispiel, als seltene Erscheinung dasteht. Es giebt kaum etwas Rührenderes, als das vom Hauch der himmlischen Liebe angewehte, vom Strahl der himmlischen Liebe verklärte Gemüth unseres Schlabrendorff's. Reiche Mittel zu jeglichem Lebensgenuß standen ihm zu Gebote; er war nach damaligen und nach heutigen Begriffen reich zu nennen, doch er blieb mitten in seinem Reichthum arm; mitten unter den Hunderttausenden von Paris blieb er ein Einsiedler und lebte, wie Diogenes in seiner Tonne, in der beschränkten Wohnung, die er zuerst bezogen, bis an seinen Tod, dieselbe kaum verlassend und der Eigenart seines Wesens gemäß in Elend und Mangel fast verkommend. Aber warm schlug sein Herz für das Leid, die Noth seiner Brüder; er sparte und darbte für die Rettung der Armen und Verlassenen. Kein Werk der Wohlthätigkeit wurde ausgeführt, an dem er sich nicht betheiligte, wenn es zu seiner Kunde kam. Doch nicht blos im Geld-Spenden zeigte sich seine Liebe in ihrem vollsten Glanze, denn die Hand kann zum Geben sich öffnen und doch das Herz an Liebe leer sein. Nein, sie zeigte sich noch in manch andern Zügen, die ihn noch entschiedener zu einem „Gerechten in erbarmender Liebe" verklären. Statt vieler Züge nur diesen einen: Während seines Aufenthalts in England ward ein deutscher Handwerksbursche des Raubmordes angeklagt. Die That war erwiesen und nichts half es, daß der Angeklagte sonst unbescholten gewesen, daß er die That in höchster Noth und Verzweiflung gethan, daß er erwiesenermaßen keine Waffen bei sich geführt bei Verübung der That — er wurde zum Tode verurtheilt. Schlabrendorff hört es und bietet Alles auf, den Armen vom Strange zu retten, aber vergebens. Da begiebt er sich zu dem Gefangenen, spricht ihm Trost und Muth zu, verläßt ihn zuletzt gar nicht, schläft bei ihm im Kerker und begleitet ihn, das Amt eines Seelsorgers übernehmend, auf dem letzten Gange zur Richtstätte. Das war unser Schlabrendorff!

Besonders waren es in Paris seine Landsleute, die Deutschen, die Preußen, denen er mit Rath und That jederzeit kräftig beistand. Denn obgleich er fern war von dem lieben Vaterlande, so war er doch ein Deutscher, ein Preuße geblieben mit Leib und Leben, und als dann im Jahre 1813 sich das preußische Volk erhob gegen seine Dränger, da jubelte seine edle Seele begeistert auf. Mit seinem Herzblut wollte er das Vaterland befreien helfen, aber er erhielt seine Pässe nicht und konnte von Paris nicht fort. Doch brachte er große Summen dem Vaterlande zum Opfer dar, seine Güter in Schlesien stellte er dem vaterländischen Heere zur Disposition, und er ward ein Wohlthäter der Kriegsgefangenen und Verwundeten seiner Nation in Frankreich. Wie lebhaft er auch seine Rückkehr in die Heimath oft besprach und im Grunde genommen sich darnach sehnte, so kam es doch nicht dazu und er starb in der Fremde im Jahre 1824.

In seinem schon im Jahre 1782 errichteten Testamente bestimmte Schlabrendorff, den „des Volkes jammerte", die Revenüen seiner ausgedehnten Herrschaften, die kolziger Güter, zu einer großartigen Stiftung für Unterricht und Erziehung. In diesem Testamente legte Schlabrendorff Grundsätze und Ansichten dar, die von einer tiefen Einsicht in das, was dem Volke noth thut, zeugen, und durch ihre Trefflichkeit wahrhaft Bewunderung erregen. Aus dieser Verlassenschaft wurden nun zunächst die Schulen auf den kolziger Gütern verbessert und dotirt in reichlichem Maße. Die anderweitigen Bestimmungen des Testaments, die auf eine Simultananstalt hinausgingen, wurden durch eine Deklaration Sr. Majestät des Königs praktisch ausführbar gemacht, indem ein Theil des Schlabrendorff'schen Fonds dem Domkapitel in Breslau zugetheilt wurde, welcher in den nächsten Jahren entsprechende Verwendung finden soll in Hohenliebenthal, der andere Theil aber zur Gründung des nunmehr in Steinau ins Leben getretenen und mit dem Seminar verbundenen Waisenhaus-Institut verwendet worden ist. Aber nicht blos das Waisenhaus, das Schlabrendorff's Namen trägt, auch das Seminar ist dem Grafen Schlabrendorff ein ehrendes Gedächtniß schuldig. Denn aus dem Schlabrendorff'schen Fonds sind 10 Fundatistenstellen errichtet worden, welche den innehabenden Seminaristen völlig freien Unterhalt am Seminar gewähren, als Kleidung, Kost 2c. Ja noch in einem andern Sinne ist das Seminar dem Grafen Schlabrendorff verpflichtet. Dem Grafen stand nämlich auch der Genuß einer Schievelbeinschen Präbende zu. Diese Schievelbeinsche Präbende überließ der Graf dem Seminar in Breslau. Die Präbenden-Gelder wuchsen so an, daß daraus das neue breslauer Seminar erbaut werden konnte. Nach Ueberweisung dieses Gebäudes an die Klinik gab dafür die Staatskasse die Gelder zum Ankauf der Grundstücke der evangelischen Seminarien zu Löwen, jetzt Münsterberg, und Steinau, so daß gewissermaßen, wie der hochverehrte Redner sich ausdrückte, an jeden Stein des steinauer Seminars sich das Gedächtniß Schlabrendorff's knüpft.

(Schluß folgt.)

[Varnhagen von Ense], dessen Tod wir gemeldet haben, hat sich durch sein vieljähriges schriftstellerisches Wirken in weiten Kreisen einen bekannten Namen gemacht. Der Sohn eines ehemaligen pfalzbaierischen Rathes, trat er schon als neunzehnjähriger junger Mann öffentlich als Dichter auf, indem er vereint mit Chamisso einen „Musenalmanach" für 1804 erscheinen ließ, dem noch zwei Jahrgänge folgten. Nach Berlin gekommen, um Medicin zu studiren, vertauschte er bald die Arzneiwissenschaft mit dem Studium der Philosophie und alten Literatur, lebte sodann abwechselnd in Hamburg, wo seine Schwester (als Dichterin unter dem Namen Rosa Maria aufgetreten) sich mit

Bekleidungen wurden durchgeschossen, als wären sie aus faulen Eiern gewesen. Das 4 Zoll dicke, nach gewöhnlicher Art geschmiedete Eisen widerstand dem schweren Geschützfeuer mehrere Stunden lang, und ich stelle es jedem Einsichtigen anheim, ob ein solches Faktum nicht einen Umschwung sogar in der Form und Gestalt unserer schwimmenden Festungen herbeiführen muß. Wenn wir daher die furchtbarste Seemacht der Welt bleiben wollen — und sind wir dies nicht, so sinken wir zu einer Macht zweiten Ranges herab —, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Regierung entsprechend große Geldsummen für die Flotte fordert. Die tonangebenden Journalisten haben sich in letzter Zeit bemüht, den Zustand der Kriegsflotte zu „„puffen““, den Leuten einzureden, sie sei die prächtigste der Welt, und sie habe zur Beendigung des russischen Krieges mächtig viel beigetragen. Nichts dergleichen. Im letzten Kriege hat die Flotte verhältnißmäßig so gut wie gar keine Rolle gespielt. Erlauben Sie mir, aus dem „„Annual-Register““ folgende für sich selbst sprechende Ziffern-Zusammenstellung anzuführen. Im siebenjährigen Kriege hatten wir 113 Linienschiffe, und das Parlament bewilligte 56,626 Matrosen und Marine-Soldaten, und in den nachfolgenden Kriegen finden wir folgende Daten:

Krieg.	Jahr.	Linienschiffe.	Matrosen und Marinesold.
Amerikanischer	1782	126	105,433
Franz. Revolutionskr.	1802	120	120,400
Mit Frankreich	1815	113	140,387
Mit Rußland	1856	33	67,729

Und wir hatten noch große Mühe, diese 33 Segel bemannt in See zu stellen. Sie stachen in solchem Zustande in See, daß es für die braven Kommandeurs eine Ungerechtigkeit war; ohne ihre Tüchtigkeit und die Art, wie sie die Mannschaft in See einexercirten, hätten sie eben so gut zu Hause bleiben können.“

Ueber das Pressen sagte Lord Hardwicke: „Ich denke nicht, daß die Krone das hohe und wichtige, stets zur Vertheidigung des Landes ausgeübte Recht aufopfern sollte, die zum Matrosen-Handwerk erzogenen Personen, gleichviel, ob Kauffahrtei-Matrosen oder nicht, aufzugreifen und zur Vertheidigung des Landes zu zwingen. Es giebt keinen Mann in England, den nicht das Sittengesetz und das konstitutionelle Recht zwingt, sein Blut fürs Vaterland herzugeben, und ich kann nicht begreifen, warum der Kauffahrtei-Matrose nicht dazu soll getrieben werden können. Während ich fühle, daß alles Denkbare geschehen sollte, um die Lage des Matrosen zu verbessern und für seine Wittwe und Waisen auf Staatskosten zu sorgen, streite ich ernstlich dafür, daß die Krone das Recht des Matrosenpressens niemals aufgebe, sondern am Prinzip festhalte, ein Embargo auf unsere Häfen zu legen und die Matrosen zur Landes-Vertheidigung auf die Kriegsflotte zu versetzen. Ich weiß, die Ausübung dieser Gewalt ist eine peinliche und sollte nur in Zeiten dringender Nothwendigkeit stattfinden; aber gebraucht werden muß sie, weil das Leben, das Eigenthum und der Wohlstand des Volkes auf dem Spiele stehen.“

— Folgende Skizze aus dem Leben des Hofes in Balmoral entnehmen wir dem „Court Journal“: Der Ball, den die Königin den Dienern, Dienerinnen und Burschen in Balmoral gab, ist ein Fest, wie es sonst nicht weiter in England vorkommt, da die Königin bei diesem Feste (alljährlich) aufs ungezwungenste sich unter ihre bescheidenen Gäste mischte und nicht blos formell einen Rundgang um den Ballsaal machte. Dem Beispiele der Monarchin folgt natürlich der ganze Hof, und Lords und Gentlemen fordern ganz ungezwungen die Mägde des Hauses zum Tanze auf und drehen sich mit diesen so lustig und beharrlich im Kreise, daß die meisten unserer schmächtigen Salonherren die Augen aufreißen würden, wenn sie die Ehre hätten, dabei sein zu können. Prinz Alfred (12 Jahr 3 Mon. alt) vergnügte sich aufs gründlichste, indem er mit einer drallen Magd durch die Reihen der Tanzenden flog, und auch der jüngere Prinz Arthur (8 Jahr 6 Mon. alt) hatte schon einigen der Dienerinnen seine besondere Gunst zugewendet. Der Prinz-Gemahl und der Graf von Flandern begnügten sich mit dem bloßen Zusehen, dagegen überließ sich die Gräfin Persigny am Arme des einen oder anderen von den Prinzen oder den Herren am Hofe als muntere Französin ohne Rückhalt dem Vergnügen des Tanzes. Die Prinzen trugen alle Hochlandkleidung und es war ein gar fröhlicher Abend. In den letzten Tagen ist der Winter in Balmoral eingezogen. Schnee bedeckt die Berggipfel rings herum und es ist Zeit, daß die königlichen Gäste den Weg nach dem Süden einschlagen, was heute wohl der Fall sein wird.

[Armee-Lieferungs-Unterschleife] im großartigsten Maßstabe sind vor einiger Zeit in dem Central-Fabrik- und Hauptdepot zu Weedon entdeckt worden. Eine Untersuchungs-Kommission wurde eingesetzt, welche bei offenen Thüren verhörte. Die Journale brachten einige Tage lang sehr ausführliche Berichte, begleitet von Leitartikeln, deren Kräftigkeit die Sprache des Thersites borgte, um die Tugenden des Cato zu erheben, beziehungsweise zu rächen an jenen betrügerischen Lieferanten und Verwaltern. Plötzlich wurden die Sitzungsberichte knapp und die Leitartikel versiegten gänzlich. Die großen londoner Blätter an der Spitze, beschwor man sich gegenseitig, innezuhalten mit Urtheilen, bis das Urtheil gefällt — oder vielmehr bis die Untersuchung, welche nach englischem milden Brauche nur eine informirende, noch keine richterliche ist, geschlossen und ihr amtlicher Bericht erstattet sei. So geschah es auch, getreu dem Prinzip, wonach der Patriotismus der Zeitungen, getragen und genöthigt von der starken Selbstliebe der Nation, schreiende Uebel stets weniger beschreit, als unbedeutende Mängel. Eben wird jedoch das Schweigen unterbrochen. Mr. Jackson, liberales Mitglied für Newcastle-under-Lyne und Mitglied der Weedon-Untersuchungs-Commission, hielt neulich eine Ansprache an seine Wähler, worin folgende Stellen vorkommen: „Hätte ich nicht Schweigen gelobt, so könnte ich über die Unterschleife in Weedon Dinge enthüllen, bei denen dem Hörer das Blut in den Adern gerinnen müßte, so haarsträubend waren die Schwindeleien in jener Fabrik, so schmachvoll ist ihre Verwaltung gewesen. Und ich glaube, Weedon ist nur ein Muster von dem, was andere Orte sind, in deren Wirthschaft das Land eine Untersuchung fordern muß. Es mußte so — es konnte nicht anders kommen, wenn eine Regierung nach der anderen sich weigerte, die Leitung solcher Anstalten praktischen Männern zu übergeben. Vor einiger Zeit war ein Meeting in Lord Palmerston's Hause, und da sagte ich den Anwesenden meine Meinung, daß weder Lord Palmerston, noch Lord Derby, noch Lord John Russell künftig eine Regierung von 3 Monat Lebenszeit zu bilden hoffen könne, wofern nicht einige der 70 Mitglieder (unabhängige Liberale) darin säßen, die, obgleich von den einflußreichsten und intelligenten Wählerschaften des Landes erkoren, doch keinen Antheil an der Regierung haben. Als ich dies aussprach, ertönten Cheres und aber Cheres, und ich will nun hoffen, die Wähler werden darauf dringen, daß praktische Männer mit der Regierung des Landes betraut werden — Männer, die Geld erworben haben und seinen Werth kennen.“ (Mr. Jackson trieb bis 1842 Handel nach Afrika und ist jetzt Direktor mehrerer Eisenbahn-Kompagnien.)

Rußland.

[Eine Zeitungsente.] Durch fast alle Zeitungen läuft jetzt die der „Ostsee-Zeitung“ entstammende pikante Nachricht von einem großartigen Betruge, welcher vor kurzem in Betreff des Baues der Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau ans Licht gekommen sein soll. (Augsb. „Allg. Ztg.“ Nr 287.) Durch astronomische Berechnungen über die geographische Lage beider Städte soll sich nämlich ergeben haben, daß jene, bekanntlich in gerader Linie gebaute Bahn um $88\frac{1}{3}$ Werst (über $12\frac{1}{2}$ geograph. Meilen) kürzer sei, als bisher auf Grundlage offizieller Angaben angenommen wurde, nach welchen ihre Länge 607 Werst oder beiläufig $87\frac{1}{4}$ Meilen beträgt. Hiernach soll der Staat, auf dessen Kosten die Bahn gebaut ist, um etwa $\frac{1}{7}$ der Kosten, d. h. um etwa 12 Mill. Thlr. betrogen sein. Die Unrichtigkeit dieser an sich schon sehr unwahrscheinlichen Nachricht erhellt aus Nachstehendem. Nach den neuesten Angaben, wie sie das berliner astronomische Jahrbuch für 1859 mittheilt, beträgt für Moskau die geogr. Breite $55^0\ 45'\ 19{,}_8''$, die östliche Länge von Ferro $55^0\ 14'\ 0{,}_5''$; für St. Petersburg die Breite $59^0\ 56'\ 29{,}_7''$, die Länge $47^0\ 58,\ 8{,}_3''$. Berechnet man hiernach auf bekannte Weise die Entfernung beider Städte in gerader Linie, so findet man $5^0\ 41\frac{1}{2}''$ was $85\frac{3}{8}$ geograph. Meilen oder $593\frac{3}{4}$ Werst giebt. Die Differenz gegen die angebliche Länge der Eisenbahn würde daher höchstens 13 Werst oder etwa 2 Meilen betragen. Da nun die Eisenbahn zwar zum größten Theile, nämlich bis Twer, aber keineswegs in ihrer ganzen Länge in einer geraden Linie gebaut ist, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß jene im Verhältniß zur ganzen Bahnlänge so unbedeutende Differenz lediglich von jener allerdings geringen Abweichung von der geraden Linie herrührt.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Okt. [Die Presse über den deutsch-dänischen Konflikt.] „Fädrelandet“ beschäftigt sich heute wieder mit der holstein-lauenburgischen Sache. Gegen eine Berufung der holsteinischen Ständeversammlung findet dies Blatt an und für sich nichts einzuwenden, doch scheint es sehr ernste Zweifel zu hegen, daß es der dänischen Regierung gelingen werde, mit den holsteinischen Ständen zu einer Vereinbarung zu gelangen. Jedenfalls aber, meint es, sei es weniger bedenklich, den Ausfall dieser Verhandlungen abzuwarten, wenn vorerst die Gesammtstaats-Verfassung in Betreff Holstein-Lauenburgs definitiv aufgehoben worden. Der Zustand, in welchem man durch eine solche theilweise Aufhebung der Gesammtstaats-Verfassung gerathe, sei allerdings, namentlich in finanzieller Beziehung, weder erfreulich, noch geeignet, lange zu währen, doch sei derselbe immer noch weniger gefährlich, als etwaige vertrauliche Verhandlungen auf Grundlage des nicht aufgehobenen Gesammtstaats. — Während „Fädrelandet“ in dieser Weise einer Aufhebung der Verfassung vom 2. Oktober in Betreff Holstein-Lauenburgs das Wort redet, sucht „Kjöbenhavnsposten“ in seinem heutigen Leitartikel darzuthun, daß diese Verfassung trotz der Erklärungen der dänischen Regierung annoch auch für Holstein-Lauenburg in Kraft bestehe und überall nur als suspendirt gedacht werden könne, um einer andern mit dem Bundesverhältnisse des Königs mehr übereinstimmenden Ordnung des Gesammtstaats Platz zu machen, wie denn überhaupt „Kjöbenhavnsposten“ beharrlich die Ansicht vertheidigt, daß der „Gesammtstaat“ an sich nicht an die Verfassung vom 2. Oktober und deren eventuelles Schicksal gebunden sei. Man müsse unter allen Umständen nun wieder auf die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 und die in derselben angeordnete Organisation zurückkommen. Diese Ansichten stimmen natürlich nicht zu den Wünschen der „Eiderdänen“ welche die gegenwärtigen Verwicklungen in ihrem Sinne ausbeuten möchten. (Zeit.)

Provinzial-Zeitung.

⸗ **Breslau,** 22. Oktober. [Verschiedenes.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Veranlassung genommen, an den Magistrat die Frage zu richten: ob schon Einleitungen getroffen seien, um die bereits beschlossene Niederreißung des Leinwandhauses ins Werk zu setzen? Von Seiten des Magistrats wurde die Antwort gegeben: daß, weil man das Leinwandhaus als einen merkwürdigen, alterthümlichen Bau betrachte, man die gesetzliche Genehmigung der königl. Regierung, event. des Ministeriums dazu werde einholen müssen. Um nun das Gebäude in seinen merkwürdigsten Theilen zu erhalten, dürfte wahrscheinlich nur ein Umbau desselben gestattet sein. Uebrigens werde dieser Tage Herr Geh. Ober-Baurath Stüler von Berlin hier eintreffen, um das Gebäude zu besichtigen, und, wenn es beliebt werden sollte, einen Plan zum Umbau anfertigen. Dieser Ausgang würde allerdings einem anderen Projekt, welches bei einem großen Theile des Kollegiums Anklang zu finden scheint, vollständig entgegentreten, nämlich: die ganze westliche Seite dieses Häuser-Quadrats städtischerseits zu acquiriren, und, nachdem man sich mit dem Militärfiskus ins Einvernehmen gesetzt, eines der großartigsten und schönsten Gebäude zu errichten, welches die ganze Front einnehme, die Hauptwache, den Sitzungssaal des Stadtverordneten-Kollegiums nebst den nöthigen Bureaus, die nöthigen Räume für ein „Schlesisches Museum“ ꝛc. enthalte, und in den Parterre-Lokalen die prachtvollsten Läden besitze. Man würde auf diese Weise nicht nur eine der schönsten Zierden Breslaus erhalten, sondern auch dem Gebäude durch Vorrücken der Fluchtlinie (was nur in diesem Falle erlaubt werden würde) eine größere Räumlichkeit verschaffen. Die bedeutenden Einnahmen an Miethen für die Läden ꝛc. würden gewiß einen solchen Ertrag geben, daß nicht nur das verwendete Kapital verzinst, sondern vielleicht in einem Zeitraum von 50 Jahren amortisirt sein dürfte. Diesem sehr schönen Plane stehen zwar die bedeutenden Geldkosten entgegen, wohl aber kommt ihm das Bedürfniß zu statten, so bald als möglich ein passenderes Lokal für das Stadtverordneten-Kollegium zu erhalten, — und sollte man nicht so leicht dieses Projekt aus den Augen lassen, vielleicht ließe sich doch eine Befriedigung des Bedürfnisses mit der Ausführung desselben verbinden.

Eine andere Frage tauchte bei dieser Gelegenheit auf: wohin der Leinwandmarkt nach Niederreißung des Leinwandhauses verlegt werden würde, und ob man schon Anstalten getroffen habe, um dem Bedürfniß für diesen Theil des Verkehrs zu genügen? Von der Magistratsbank wurde geantwortet, daß die Verkäufer sich wohl vorläufig in Marktbuden zurückziehen würden, auch sei Aussicht vorhanden, daß die Errichtung eines Leinwand-Bazars durch Private bewerkstelligt werde.

Wie gemeldet, ist gestern eine Summe zur Vervollständigung des rathhäuslichen Münzkabinets bewilligt, aber dabei auch monirt worden, daß diese schätzenswerthe Sammlung der Oeffentlichkeit gar nicht zugänglich sei. Es schloß sich daran ein Antrag (der später schriftlich und ausführlich motivirt eingebracht werden soll): dieser Sammlung, sowie den drei kostbaren städtischen Bibliotheken (die Rhedigersche, Magdalenen- und Bernhardiner-) eine größere Zugänglichkeit für das Publikum zu verschaffen. In ersterer Beziehung wurde seitens des Magistrats in Aussicht gestellt, daß nach vollendeter Restauration des Fürsten-Saales auf dem Rathhause sowohl für das Münzkabinet als für das Raths-

---

Dr. Assing verheirathet hatte, und in Halle und Tübingen. Von hier aus suchte er sich, nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich, den Weg zur österreichischen Armee, trat in kaiserliche Dienste, wurde nach der Schlacht von Aspern Offizier und dann bei Wagram schwer verwundet. Später Adjutant bei dem Prinzen Bentheim, ward er nach dem wiener Frieden dessen Reisebegleiter und kam 1810 mit ihm nach Paris. Hier war er unter Anderm Zeuge jenes Brandes, der bei Gelegenheit des Festes zur Feier der Vermählung Napoleon's mit der Erzherzogin im Ballsaale ausbrach, und seine „Denkwürdigkeiten“ enthalten eine anschauliche Schilderung jenes Schreckensabends. Im Jahre 1812, als Oesterreich sich mit Napoleon gegen Rußland verbündet hatte, nahm er seinen Abschied, suchte in Berlin eine Anstellung, und trat, als er diese nicht fand, 1813 in russische Dienste. Als Hauptmann und Adjutant des russischen Generals Tettenborn machte er den Feldzug in Nord-Deutschland und dann in der Champagne mit. In Paris wurde ihm durch den Fürsten Staatskanzler Hardenberg die diplomatische Laufbahn eröffnet; er begleitete den Fürsten zum wiener Kongreß, ging später wieder mit ihm nach Paris und wurde nach dem Frieden erst Geschäftsträger und dann Ministerresident in Karlsruhe. Von hier im Sommer 1819 abberufen, sollte er in gleicher Eigenschaft nach Nordamerika gehen, nahm diesen Antrag jedoch nicht an und lebte seitdem mit dem Titel eines Geheimen Legationsrathes in Berlin. — Seine Gattin war die unter dem Namen Rahel bekannt gewordene Schriftstellerin, die 1833 starb, und aus deren Briefen und nachgelassenen Papieren Varnhagen das seiner Zeit viel besprochene Buch: „Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“, herausgab, dem später zwei Bände: „Bildnisse aus Rahel's Umgang“ folgten. Besonders thätig war Varnhagen im Fache der Memoiren, und die von ihm verfaßten „Denkwürdigkeiten“, in denen die bekannte liberale Gesinnung des Verfassers mehr oder minder anzüglich zu Tage tritt, diese Erinnerungen an staatsmännische, militärische und literarische Berühmtheiten mögen wohl ein Dutzend Bände füllen. Außerdem schrieb er mit feiner und glatter Feder eine ganze Reihe von Biographien, deren letzte, wenn wir uns recht erinnern, die des Generals Bülow v. Dennewitz gewesen. Im zweiten Theile seiner „Preußischen biographischen Denkmale“ gab er namentlich eine Lebensgeschichte Blücher's, die reich an persönlichen Anschauungen ist, bei der aber die der Göthe'schen Vornehmheit nachtrachtende Zierlichkeit und Glätte der Schreibart nicht zu der volksthümlichen Gestalt Blücher's stimmt, trotz der hier und da eingestreuten derben Kraftausdrücke des Helden. Ungleich mehr am Platze schien die glatte, geleckte Schreibart Varnhagens da, wo er vornehme weibliche Naturen oder diplomatische Lebemäaner der alten französischen Schule schilderte. In dieser Hinsicht erinnert sein Stil an die kühle Klarheit der Schreibart von Gentz, der auch von Varnhagen mit Vorliebe geschildert worden, und dessen Briefe an Rahel tiefe Einblicke in das Leben und Treiben der damaligen „Salons“ eröffnen. — Seit der Mitte der dreißiger Jahre wurde er von der liberalen jüngeren Literatur oft zu den Ihrigen gezählt; doch protestirte er mit Gans, Hotho, Rosenkranz u. a. m. öffentlich in der augsb. „Allg. Ztg.“ gegen die Zumuthung, als theile er die damaligen Ansichten des sogenannten „jungen Deutschlands“ über Ehe, Staat und Kirche. Eine in ihrer Art pikante Schilderung Varnhagens in seinen letzten Lebensjahren findet sich in den Memoiren von A. v. Sternberg. Varnhagen selbst war einer der ersten in Deutschland, welche das französische Memoiren-Genre bei uns einführten, und als Stilkünstler hat er sich auch das Lob Göthe's, seines Vorbildes, erworben.

[Mord.] Wir haben kürzlich gemeldet, daß sich in St., bei Rozmital (Böhmen) die Gattin eines Revierjägers, die nur erst wenige Wochen verheirathet war, durch Erhängen das Leben genommen hatte. In der gerichtlich gepflogenen Untersuchung des Vorfalles hat es sich jedoch herausgestellt, daß die Frau ermordet worden sei. Wie uns berichtet wird, war die Mörderin die eigene Magd der Frau. Dieselbe warf der Frau während der Abwesenheit des Jägers meuchlings eine Schlinge um den Hals und zog sie dann auf einen Baum, um die Vermuthung anzuregen, die Frau habe sich selbst erhängt. Ein Knabe, der sich unbemerkt in der Nähe befand und das Flehen der unglücklichen Frau gehört hatte, soll durch seine Angaben die Entdeckung der Verbrecherin herbeigeführt haben.

[Theater.] Der Theaterdirektor Wallner in Berlin macht bekannt, daß er den Verfassern von Originalstücken, die den Theaterabend füllen, 5 Proz. der Brutto-Einnahme und von jeder 15. Vorstellung die Hälfte des Netto-Ertrages, — für mehraktige Stücke, die nicht den Abend füllen, 3, für ein einaktiges 1 bis $1\frac{1}{2}$ Prozent der Brutto-Einnahme als Honorar zahlt. Das ist höchst ehrenwerth und für die kleine Bühne Wallner's vollkommen entsprechend; möchten nur andere Theater, und namentlich die Hofbühnen, darin nachfolgen und sich endlich bequemen, die schöpferische Produktion anständig zu bezahlen, während sie sich von ihr nur das Geld erwerben lassen, um es für mittelmäßige Reproduktion verschwenderisch wegzuwerfen.

— Frau Ristori, welche diesen Winter nicht auf dem italienischen Theater in Paris zu spielen scheint, hat bei vier italienischen Schriftstellern Dramen für sich bestellt, so z. B. eine „Kassandra“ bei Herrn Somma; außerdem arbeitet Hr. Ostrowski für sie eine „Fornarina.“ Das heißt, Frau Ristori bestellt sich ihre Rolle, der von ihr bezahlte Dichter verfährt dabei nach dem ihm aufgegebenen Rezept und arbeitet dazu zur Ausfüllung das Uebrige des Stückes.

— In Weimar ist zwischen dem Bühnen-Vorstand und der Kritik ein Konflikt eingetreten. Die Redaktion der „Weimarer Zeitung“ hat sich an höherer Stelle darüber beschwert, daß der General-Intendant Dr. Dingelstedt dem Blatte die gewöhnlichen Theater-Anzeigen vorenthalte.

---

* Bei Gelegenheit des neulich erfolgten ersten Wiederauftretens der Frau Bürde-Ney, an der Hofbühne zu Dresden, nach einer langwierigen, nicht gefahrlosen Krankheit, bemerkt C. Bank im „Dresdener Journal“: Möge man nun nach dem Wiedergewinn dieser unentbehrlichen und beneidenswerthen Gesangstütze unserer Oper nicht säumen, dem Opernrepertoir wieder eine gediegenere musikalische Haltung zu geben. Es ist außerordentlich leicht, den Geschmack der großen Menge zu einem roh-materiellen und destruktiven Kunstelement hinabzuführen, sobald dasselbe nur — wie z. B. in „Rienzi“ — mit einer spirituellen und energischen Conception, mit kühn extravagantem und berauschendem Colorit und einem für den äußern, sinnlichen Effekt talentvollen Geschick hingestellt wird. Das Resultat tritt gewöhnlich schon früher ein, als man sich der Gefahr bewußt wird; denn der gute Kunstgeschmack in den weitesten Kreisen des Publikums besteht nicht durch sich selbst in eigner Kraft und als sicher fixirte Folge geläuterter Bildung und veredelten Bedürfnisses des Geistes und Gefühls: er ist ein zeitweises Produkt der Erziehung und Gewohnheit, schmiegsam und wankelbar jederzeit und vom adamitischen Hang zum Umschlag ins Gegentheil nie ganz verlassen. Künstler und Kunstinstitute bleiben dafür ein wesentlicher und verantwortlicher Hauptfaktor.

Paris, 19. Oktober. In Petit-Quevilly (dicht vor den Thoren von Rouen) wurde in der Nacht des 17. Oktober eine Heerde von fünfzig Stück Hammel auf einer Wiese in der Hürde von einem Rudel hungriger Wölfe vernichtet. Achtundzwanzig Schafe fand man getödtet, eines vollständig aufgefressen und die übrigen bis auf zwei mehr oder weniger stark verwundet. Die Heerde bestand aus lauter fetten Hammeln, die schon ausgesucht waren, um sie nächste Woche auf den Markt zu bringen.

Archiv sich Räumlichkeiten finden würden, wo eine geeignete Benutzung seitens des Publikums ermöglicht werden könnte.

Breslau, 22. Oktober. Sicherem Vernehmen nach ist die Renovation der Elisabet-Kirche, nachdem der im vorigen Herbst erfolgte Pfeiler-Einsturz einen bedeutenden Zeit- und Kostenaufwand verursacht hat, nunmehr so weit vorgeschritten, daß die feierliche Wiedereröffnung des Gotteshauses am 19. November bevorsteht. Es werden nun von Seiten des Kirchen-Kollegiums alle Vorkehrungen getroffen, um die vor Jahresfrist unterbliebene 600jährige Jubelfeier der Kirche auf das festlichste zu begehen.

Breslau, 22. Oktober. Herr Heinrich Gottwald, der hiesigen musikalischen Welt bereits als scharfsinniger Kritiker bekannt, beabsichtigt künftigen Sonntag um 11½ Uhr im Saale des „Königs von Ungarn" unter Mitwirkung der Herren Hesse, Blecha, Eschrich, Unverricht und Schneider eine musikalische Matinée zu geben, in welcher er selbst einige Sachen auf dem Pianoforte und dem Horne vortragen wird. Sowohl die im Programm angegebenen Compositionen, unter denen wir eine seit vielen Jahren hier nicht gehörte Beethoven'sche Sonate für Pianoforte und Horn hervorheben, als die Namen der Mitwirkenden bürgen für einen nicht alltäglichen Kunstgenuß. E.

⊙ **Breslau**, 22. Oktober. Von Sonnabend bis Dinstag veranstaltet der Glasmaler Herr Adolph Seiler auf dem Tauenzienplatz im goldnen Löwen eine kurze Ausstellung seiner Fabrikate, die bereits in Schlesien und über die Grenzen der Provinz hinaus sich einen guten Ruf gegründet haben. Die zur Ansicht vorgelegten Sachen sind große Glasfenster, die für die Klosterkirche zu Marienthal in Sachsen (dem Begräbnißorte der Henriette Sontag) bestimmt sind und sechs lebensgroße Figuren darstellen, nämlich: die Apostelfürsten Petrus und Paulus, die Heiligen Stephanus und Robertus, einen Christus und eine Madonna. Die Architektur und Mosaik ist von dem Herrn Architekten und Baumeister Alexis Langer in Breslau; die Grundzeichnungen sind von unserm Maler Raphael Schall. Die früher stattgehabte Ausstelluug hatte auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, mit seinem Besuche beehrt und sich sehr lobend über die Thätigkeit und den Eifer des jungen Künstlers ausgesprochen, der mit wenig Mitteln anstrebt, um seinen münchener Kollegen im Fache der Glasmalerei nicht nachzustehen. Der Eintritt in das Atelier ist Jedem ohne Entgelt gestattet und der Besuch nur zu empfehlen.

Breslau, 20. Oktober. [Personal-Chronik.] Konzessionirt: 1) Der Kaufmann Adolph Lerch in Frankenstein als Agent der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia"; 2) der Kaufmann Adolph Lerch in Frankenstein als Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia", an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Gustav Kolbe daselbst; 3) der Kaufmann Adolph Lerch in Frankenstein als Agent der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Gustav Kolbe daselbst. Versetzt: Der Kreis-Sekretär Zips in Ohlau in gleicher Eigenschaft nach Schweidnitz. Bestätigt: 1) Die Vokation für den Kandidaten der Theologie und des höheren Schulamts Karl Theodor Heinrich Hildebrand zum Rektor an der evangelischen Stadtschule in Strehlen; 2) die Vokation für den bisherigen Lehrer in Woitsdorf, Otto Hensel, zum evangelischen Schullehrer in Mechau, Kreis Polnisch-Wartenberg. Versetzt: Der königliche Berggeschworene Oskar Schmidt von Balve in den diesseitigen Haupt-Berg-Distrikt. Derselbe übernimmt vom 1. Dezember d. J. ab das östliche waldenburger Steinkohlen-Revier und wird seinen Wohnsitz zu Waldenburg nehmen. Angestellt: 1) Der Post-Assistent Grohmann als Post-Sekretär bei dem Postamte in Reichenbach; 2) die Militär-Invaliden Kotter und de Planque als Post-Unterbeamte bei dem Postamte in Breslau. Versetzt: Der Eisenbahn-Post-Kondukteur Anders von dem Eisenbahn-Postamte Nr. 14 in Breslau nach Ostrowo. Entlassen: Der Wagenmeister Seidel in Münsterberg. Ausgeschieden: Der Bureaudiener Latzel in Schweidnitz.

(Königl. Appellations-Gericht zu Breslau.) Allerhöchst verliehen: 1) Der rothe Adlerorden vierter Klasse: dem Appellationsgerichts-Rath v. Jsselstein, dem Kreisgerichts-Direktor Mantell zu Striegau, dem Stadtgerichts-Rathe Schmidt zu Breslau, dem Kreisgerichts-Rathe Tschirschky zu Kanth und dem Appellationsgerichts-Sekretär, Kanzleirathe Felbrig. 2) Das allgemeine Ehrenzeichen: Dem Appellationsgerichts-Botenmeister Pflanz, dem Kreisgerichts-Botenmeister Kiel zu Hirschberg, dem Gefängniß-Inspektor Wendland zu Frankenstein, dem Appellationsgerichts-Boten Hanisch, dem Stadtgerichts-Boten und Exekutor Wittich und dem Kreisgerichts-Boten und Exekutor Schneider zu Münsterberg.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Becherer zu Wohlau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein; 2) die Referendarien Rendschmidt, Franz Lindner, Wilhelm Friedländer und Elsner zu Gerichts-Assessoren; 3) die Rechtskandidaten Glatzel, Urban, Kühn, Otto Friedländer, Ferdinand Gerlach, Umlauff, Wegner, Gustav Wolff, Dyhrenfurth und Kirschner zu Auskultatoren; 4) der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Starcke zu Ohlau zum Sekretär bei dem Kreisgerichte daselbst; 5) der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Witteck zu Zobten zum Sekretär bei der Gerichts-Kommission zu Schömberg, im Bezirke des Kreisgerichts zu Landeshut; 6) der Bureau-Diätarius Lungwitz zu Nimptsch zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Kommission zu Lewin, im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz; 7) der Kassen-Diätarius Gustav Werner zu Oels zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Kommission zu Zobten, im Bezirke des Kreisgerichts zu Schweidnitz; 8) der Auskultator Paul Busch zu Oels zum Bureau-Diätarius bei der Gerichts-Deputation zu Nimptsch, im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen; 9) der Civil-Supernumerarius Karl Hasser zum Bureau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau; 10) der ehemalige Bezirks-Feldwebel Johann Kunze zu Jauer zum Kanzlei-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Landeshut; 11) der Staatsanwaltschafts-Schreiber August Seidel zu Breslau zum Kanzlei-Diätarius bei dem Stadtgerichte; 12) der Lohnschreiber Adolf Schäfer zu Breslau zum Kanzlei-Diätarius bei dem Stadtgerichte; 13) der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Simon Grzeschik zu Reinerz zum Boten und Exekutor bei der Gerichts-Kommission daselbst, im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz; 14) der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Franz Günther zu Trebnitz zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte daselbst; 15) der invalide Gefreite Ernst Beyer zu Breslau zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein; 16) der invalide Gefreite Heinrich Paul zu Militsch zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Oels; 17) der Unteroffizier Eduard Lauterbach zu Jauer zum Hilfsboten und Hilfs-Exekutor bei der Gerichts-Kommission zu Lewin, im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz; 18) der Sergeant Franz Tobias zu Breslau zum Hilfsboten und Hilfs-Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Breslau. — Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Direktor Weigelt zu Polnisch-Wartenberg als Rath an das Appellationsgericht zu Stettin; 2) der Kreisgerichtsrath Mücke zu Breslau als Rath an das Appellationsgericht zu Marienwerder; 3) der Kreisgerichtsrath Loos zu Neisse an das Kreisgericht zu Breslau; 4) der Kreisrichter Hennige von der Gerichts-Kommission zu Fürstenstein in das Kollegium des Kreisgerichts zu Waldenburg; 5) die Gerichts-Assessoren Wilhelm Klose und Glatzel in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor; 6) der Gerichts-Assessor Mattersdorf in das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder; 7) die Referendarien Karl Jäger und Friedrich Richter in das Departement des Kammergerichts; 8) der Auskultator Hennig aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Glogau in das hiesige Departement; 9) die Auskultatoren Fabian und Grünhagen aus dem Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg in das hiesige Departement; 10) der Bureau-Assistent Woywod zu Breslau an das Kreisgericht zu Ohlau; 11) der Bureau-Diätarius Grützner zu Reinerz an das Kreisgericht zu Glaz; 12) der Büreau-Diätarius Lonicer zu Reinerz an die Gerichts-Kommission zu Lewin, im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz; 13) der Bureau-Diätarius Fickert zu Frankenstein an die Gerichts-Deputation zu Steinau, im Bezirke des Kreisgerichts zu Wohlau; 14) der Bureau-Diätarius Wilhelm Schneider zu Steinau an das Kreisgericht zu Frankenstein; 15) der Bureau-Diätarius Junitz zu Ohlau an das Kreisgericht zu Hirschberg; 16) der Kassen-Diätarius Merleck zu Schömberg an das Kreisgericht zu Oels; 17) der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Kollorß zu Reinerz an die Gerichts-Kommission zu Lewin, im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Die Auskultatoren v. Löbbecke und Oldwig Freiherr v. Richthofen; 2) die Auskultatoren Julius Korn und Alfred v. Rieben, behufs ihres Uebertritts in den Verwaltungsdienst; 3) der Bote und Exekutor Robert Baum zu Winzig; 4) der Hilfs-Gefangenenwärter Rosenberger zu Polnisch-Wartenberg. — Pensionirt: Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Hering zu Reinerz. — Entlassen: 1) Der Kreisgerichts-Bureau-Diätarius Karl Scholtz zu Nimptsch; 2) die Stadtgerichts-Kanzlei-Diätarien Säbisch und Deutschmann zu Breslau.

H. **Hainau**, 21. Oktober. [Kreisstraßen. — Vermischtes.] Die Verbindung des Orts nach Osten und Westen durch Chaussee und Eisenbahn läßt nichts zu wünschen übrig; in weniger gutem Zustande befinden sich einige unserer Kreisstraßen, so daß die Klagen über deren periodische Beschaffenheit allgemein sind und eine Verbesserung als dringend wünschenswerth bezeichnet werden darf. Dies gilt sowohl von dem, mit einer täglichen Kariolpost befahrenen, hügeligen und sandigen Wege von hier nach Modlau als von der mit einer täglichen Personenpost befahrenen hainau-kotzenauer Straße, deren eine Hälfte erst chaussirt ist. Die hainau-goldberger Straße, welche stellenweise bis in die Neuzeit den Fuhrwerksbesitzern gleichfalls viel zu schaffen machte, ist nunmehr beinahe vollständig chausseeartig verbessert, in Folge dessen der brockendorfer Berg bedeutend abgetragen und in den letztern Wochen auch der unserem Orte zunächstgelegene Theil der Straße mit Steinauftrag versehen worden. Es ist in Aussicht, daß demnächst auch der, unmittelbar an der Stadt sich befindende sogenannte Schmidtsche Berg, so weit als nöthig, geebnet, resp. der Weg mehr westlich verlegt und dadurch gleichzeitig, wenn auch unerheblich, verkürzt werden wird. Ein fühlbarer Uebelstand macht dadurch sich geltend, daß die chaussirte Strecke etwa ¼ Meile vor Goldberg, in Neundorf am Rennwege, in die vorüberführende liegnitz-löwenberger Kunststraße mündet, wodurch gerade der von gedachtem Orte nach Goldberg führende, schlecht fahrbare Weg in seinem gegenwärtigen Zustande verblieben ist. Das Fuhrwerk, welches in Neudorf die Chaussee nicht verlassen will, ist genöthigt, die südwestlich vorüberführende liegnitz-löwenberger Straße zu benutzen, wodurch aber theils ein nicht unerheblicher Umweg herbeigeführt wird, theils die Passage über den steilen, dicht vor Goldberg sich erhebenden, Billerberg geboten ist, weshalb diese Tour von dem von hier nach letzterem Orte fahrenden schweren Fuhrwerk auch seltener benutzt wird. Da in neuerer Zeit der Bedarf an Brenn- und Bauholz im Kreise nicht mehr wie ehedem fast ausschließlich aus den kotzenauer oder den zwischen hier und Lüben sich hinziehenden königlichen Forsten, sondern auch aus dem schönauer und bolkenhainer Kreise entnommen wird, weil hier, abgesehen von dem gewöhnlich billigeren Einkaufe, das bergige Terrain kaum mehr Schwierigkeiten darbietet, als bei schlechter Witterung die eine Hälfte der hainau-kotzenauer und hainau-lübener Straße, so hat seitdem der Verkehr auf erwähnter Straße erheblich abgenommen. Derselbe dürfte jedoch dadurch wieder gehoben werden, als der Kohlentransport aus waldenburger Gruben nach den um den Gröditzberg belegenen zahlreichen Kalköfen theilweise wieder über Jauer per Axe geschehen soll, und mehrere der gedachten Besitzer die an hiesigem Bahnhofe inne gehabten Kohlenplätze bereits aufgegeben haben. — Bei dem am 15. d. M. abgehaltenen Schießen der hiesigen Schützengilde erwarb Bäckermeister Wittig die Königswürde. — Zur Deckung der für die zum diesjährigen Königsmanöver gestellten Landwehr-Kavallerie-Uebungspferde hat der Kreis 3000 Thaler aufzubringen, wozu die Stadt Goldberg 224 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., die hiesige Kommune 82 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. beizutragen hat. — Dem unvorsichtigen Gebrauch mit Schußwaffen wären unlängst beinahe zwei Menschenleben erlegen. Ein hiesiger Bürger, der mit seinem Kutscher auf einer Geschäftsreise begriffen, die lübener Haide passirt, vernimmt plötzlich nach einem gefallenen Schusse das Zischen einer Kugel, die dicht zwischen ihm und seinem Gefährten vorbeifährt und ohne eine kurz vorher zufällig unternommenen Körperwendung beim Sitzen im Wagen unfehlbar getroffen haben würde. Nach sofort angestellten Untersuchungen fand man in geringer Entfernung von der Fahrstraße einen Landmann, der in aller Seelenruhe mit Wiederladen seiner Büchse beschäftigt war, um zur Uebung nach einem unfern der Straße aufgestellten Ziele zu schießen. — In voriger Woche fand bei einem benachbarten Landgeistlichen zwischen zwei Ehegatten ein eigenthümlicher Versöhnungstermin statt. Ein Schuhmacher, welcher durch die nie endenwollende Widerrede seiner Ehehälfte schon oft zum Aeußersten gebracht worden war, nahm bei Wiederkehr des Vorfalls zu dem originellen Mittel seine Zuflucht: unter Assistenz seines handfesten Gehilfen der Streitsüchtigen den Mund mit einem voluminösen Pechpflaster zu schließen, so daß nur nach wiederholten, keineswegs schmerzlosen Versuchen das unfreiwillige Schweigen aufgehoben werden konnte.

✉ **Liegnitz**, 21. Oktbr. [Einverleibung der Vorstädte. — Stadt-Archiv. — Handlungsdiener-Institut.] Ein Uebelstand für einen Theil der Bewohner unserer Stadt ist schon seit längerer Zeit von Seiten der Kommunalbehörden gefühlt und vielfach erörtert worden. Es betrifft dies die noch nicht völlige Einverleibung aller Vorstädte und nahegelegenen Straßen außerhalb der Stadtthore zu dem Mahl- und Schlachtsteuerbezirk der Stadt, welche Einverleibungsversuche bisher nicht den erwünschten Erfolg gezeigt haben. Die Bewohner jener Straßen sind nämlich verpflichtet, die Klassensteuer zu zahlen, wofür sie allerdings zur Schlacht- und Mahlsteuer nicht angehalten werden können. Doch kommt es fast durchgehends vor, daß sie ihre Lebensmittel aus der Stadt beziehen müssen, wodurch sie alsdann eine doppelte Abgabe trifft. Die bereits ventilirten Verhandlungen hierüber von Seiten der städtischen Behörden mit dem Fiskus scheiterten an den schwierigen Einrichtungen der Steuer-Arrangements. Nun sind schon Anmeldestellen vor dem Goldberg-Hainauer-Thor und der Jauergasse vorhanden, es dürften nur noch solche vor dem Breslauer- und Glogauer-Thor eingerichtet werden, so würden die Bewohner jener Straßen, welche bisher noch nicht zu dem Stadtbezirk gehören, leicht in denselben gezogen werden können. Auf diese Weise würde zunächst der pekuniäre Nachtheil der Vorstadtbewohner insofern behoben sein, als sie von der Klassensteuer, welche ja eine zweifache für sie ist, befreit wären. Daß aber die Belästigung durch doppelte Steuerstellen auch später ebenfalls sich wird beseitigen lassen, steht wohl zu erwarten. — Das städtische Archiv von Liegnitz ist nun aufs zweckmäßigste geordnet und so hergestellt, daß es für Jedermann leicht übersichtlich ist. In dem festen hübscheingerichteten Schrank, der die Aufschrift „Stadt-Archiv" mit großen Metallbuchstaben trägt, befinden sich 30 Schubkasten, sie sind mit der betreffenden Nummer, mit Anzahl der darin sich befindenden Urkunden und den dazu gehörigen Jahreszahlen bezeichnet. Im Ganzen sind 749 Nummern mit 300 Unter-Nummern in dem Registerbuche verzeichnet, also befinden sich im Archiv 1049 Urkunden. Jedem Schube ist ein kurzes Inhaltsverzeichniß aller der Urkunden, die dasselbe enthält, beigefügt, wodurch eine Uebersicht der Geschichte von 1252 bis auf die neueste Zeit unserer Stadt und des Herzogthums **in nuce** gegeben ist. Ferner finden sich 16 beschriebene Wachstafeln vor, sie datiren von 1391 bis einige Jahre über 1400 und scheinen Hypotheken- und Schuldscheine aus jener Zeit zu sein. Leider ist der größte Theil derselben schon sehr lädirt. Außer Diesem sind noch einige Messer, womit Verbrechen verübt worden sind, dann Münzen aus einem Thurmknopf und ein Schächtelchen mit Goldsand aus den alten Bergwerken zu Goldberg in dem Schrank aufgestellt. Die übrigen noch vorhandenen äußerst wichtigen schriftlichen Dokumente, welche sich in einem anderen Lokale des Rathhauses befinden, harren noch der genaueren Ordnung und Verzeichnung, und werden auch diese wohl später auf die zweckmäßigste Art sich einer Durchmusterung und Einregistrirung zu erfreuen haben. Den städtischen Behörden aber gebührt die vollkommenste Anerkennung, die auch dieser, für Wissenschaft und vaterländische Geschichte wichtigen, Einrichtung ihre lobenswerthe Aufmerksamkeit zuwenden, wodurch die Schätze des Alterthums erhalten und nutzbar gemacht werden.

Im Handlungsdiener-Institut hielt gestern Abend Herr Apotheker Jäckel einen instruktiven Vortrag über die Erzeugnisse aus Thon. Er ließ sich zuerst über die verschiedenen Thon-Arten aus, ging dann zu deren Bearbeitung als Ziegeln, Töpferprodukte und Fayence über und versprach in einem folgenden Vortrage über Steingut und Porzellan das Ganze zu vollenden. Durch Vorzeigung der verschiedenen Thonarten, Ziegeln 2c. gewann das Gesagte an lebendigem Interesse. Namentlich machte die Vorzeigung einer alten Urne, worin sich noch Gebeine der Verstorbenen befanden und die Thränennäpfchen dazu einen nachhaltigen Eindruck. Nächsten Sonnabend wird das Handlungs-Diener-Institut einen Ball im Badehause arrangiren, wozu jetzt bereits die Einladungen erfolgt sind.

62. **Wohlau.** Die Chaussee von hier nach Gellendorf zum Anschluß an die Breslau-Posener Eisenbahn ist nun vollendet. Niemand weiß besser die Wohlthat einer guten Straße zu würdigen, als die Bewohner der rechten Oderseite, da bis vor Kurzem noch zwischen der Breslau-Posener und der Posen-Glogauer Chaussee kein guter Weg existirte. Da die Postverbindung mit Dyhernfurth und Neumarkt, mit welchem letzteren Orte unser meister Getreidehandel getrieben wird, mit Eröffnung der Breslau-Posener Bahn leider aufgehört hat, ist es ein dringendes Bedürfniß geworden, die Straße von hier nach Neumarkt, wenn nicht chausseemäßig auszubauen, so doch ordentlich herzustellen, zumal sie sich jetzt in sehr traurigem Zustande befindet, namentlich innerhalb unseres Kreises. Um die vor einigen Jahren erbaute Chaussee von Neumarkt bis Bahnhof Stephansdorf mit benutzen zu können, müßte die Straße von Stephansdorf über Seedorf, Großen und Stuben gelegt werden, weil die Straße dadurch um mehr als eine halbe Meile abgekürzt und auch auf trockneres Terrain zu liegen kommt, auch ist in der Nähe der Uckelsmühle das Inundations-Terrain auf der rechten Oderseite sehr schmal, so daß sich diese Straßenrichtung in mehrfacher Hinsicht, namentlich aber durch ihre Kürze empfiehlt. Das Dominium Stephansdorf sowohl, als auch die oben erwähnten Ortschaften auf der rechten Oderseite würden gewiß allen möglichen Vorschub leisten und auch für die Verwaltung der stephansdorfer Chaussee dürfte es von großem Interesse sein.

Leider daß sich das Legen der Buhnen in der Oder zwischen Dyhernfurth bis Maltsch so wenig bewährt hat, da sich der Sand nicht zwischen, sondern vor denselben aufgehäuft hat. Auf diese Weise hat die Schifffahrt auf dieser Strecke mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß es recht dringend zu wünschen ist, daß denselben abgeholfen wird.

† **Oelse** bei Striegau, 21. Oktbr. Gestern Nachmittag 2 Uhr hielt der Missionshilfsverein im striegauer Kreise in der hiesigen evangelischen Kirche sein 5. Jahresfest ab. Die von den Jungfrauen der Parochie mit Kränzen und Guirlanden durchgehend ausgeschmückte Kirche war von einer sehr großen Menge Festgenossen in allen Räumen angefüllt. Nach der vom Ortsgeistlichen P. Barchewitz abgehaltenen Liturgie stattete Missionär Prietsch aus Amalienstein in Süd-Afrika den Bericht ab und P. Rollfs aus Schweidnitz hielt die Festpredigt über Apostelgeschichte 2, 38 und 39. Kollekte und Segen, gesprochen vom P. Bäck aus Striegau, beschloß die schöne, erhebende Feier, die gewiß reiche Früchte tragen wird. Die für die Missionskasse an den Kirchenthüren veranstaltete Sammlung betrug 63 Thaler 24 Sgr.

* **Hirschberg**, 21. Oktbr. [Unglücksfall.] Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden die Bewohner in den „drei Eichen" von einem Eintretenden benachrichtigt, daß ein Mensch auf der Warmbrunner-Straße läge und wahrscheinlich überfahren worden sei. Wirth und Gäste eilten sofort hinaus und fanden ungefähr 100 Schritt hinter der Restauration, in der Nähe des vormals Ullrichschen Gutes, einen jungen Mann mit zerschmettertem Kopfe und Hut und Peitsche neben sich liegend, todt auf der Straße. Das Gehirn des Unglücklichen lag einige Schritt vom Leichnam entfernt und war vom Kopf an der einen Seite förmlich ein Stück losgetrennt, während eine schaudererregende Blutströmung auf der sich nach Hirschberg neigenden Straße herabfloß. Von Pferden und Wagen war nichts zu sehen, wohl aber eine sehr ungleiche, schlangenförmige Spur derselben, was leider der Vermuthung Raum giebt, daß der Verunglückte, der übrigens kurz vorher vom Dienstpersonal bemerkt wurde, wie er, an den „drei Eichen" vorüberfahrend, die Pferde durch immerwährendes Peitschen unnütz antrieb, nicht im nüchternen Zustande gewesen sei. Man trug augenblicklich für Herbeischaffung des Ortsrichter Scholz Sorge und ließ schleunigst einen Arzt holen, der natürlich hier nichts mehr ausrichten konnte. Wie wir hören, ist der Verunglückte der Bauer Ulber aus Rudolstadt.

62. **Falkenberg**, 21. Oktober. Heut Früh 3 Uhr brannten die Stallungen und Scheuern des hier hart an der Stadt belegenen Neukretschams vollständig nieder, ohne daß der größte Theil der Stadtbewohner eine Ahnung davon gehabt hat, daß das Unglück so nahe war. Nur das Wohngebäude, ganz massiv, ist gerettet worden, leider sind dem Kretschambesitzer 2 prächtige Pferde mit verunglückt, da sie vergessen worden sind und man erst auf den Gedanken kam, sie zu retten, als der Knecht fast zu Ende des Brandes sich einfand, der die Nacht in einem eine halbe Meile entfernten Dorfe zugebracht hatte. Wo es mit dem ländlichen Gesinde noch hinkommen wird und soll, ist nicht zu begreifen. — Der Knecht wurde, wie billig, bei seinem Erscheinen bald verhaftet. Jeder hatte die Ueberzeugung, daß das Feuer angelegt sein mußte, weshalb schon während der Dauer desselben einige verdächtige Persönlichkeiten festgenommen wurden, unter denen sich ein gestern in Brieg entlassener Zuchthäusler befand, der auch bald eingestand, das Feuer angelegt zu haben, wahrscheinlich um sich Winter-Quartier zu verschaffen; ein sonstiges Motiv ist nicht herauszufinden.

Der heutige Vieh- und Krammarkt war, durch das schöne Wetter begünstigt recht belebt. Auf dem Viehmarkte wurden Pferdediebe mit gestohlenen Pferden ertappt; außerdem kam ein hiesiger Vorwerksbesitzer zu rechter Zeit in seinen Stall, wo seine Pferde bereits gekoppelt waren, um fortgeführt zu werden; der Dieb hatte den Besitzer zu zeitig gewahrt, weshalb er unentdeckt geblieben ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unserem Landrath Hrn. v. Haugwitz ist nunmehr wirklich die Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Anerkennung seiner treuen Dienste, bewilligt worden. — Von den beiden Maurerlehrlingen, die durch das Umstürzen der alten Hospitalmauer Beschädigungen erlitten, ist der Eine als genesen aus dem Krankenhause entlassen, der Andere wird noch bis Ende dieser Woche in Behandlung bleiben. — Wie der „Anzeiger" meldet, sind in diesen Tagen bei einem Neubau mehrere Gewölbe eingestürzt, glücklicherweise ohne Jemand zu beschädigen. — Von der hiesigen Gasanstalt sind jetzt auch für die Freitreppe unseres Rathhauses so wie zur brillanten Erleuchtung des Wappens zur Rechten derselben, Gasdekorationen angefertigt worden, die bei vorkommenden Illuminationen der Stadt in Anwendung kommen sollen.

\+ Bunzlau. Am 20. d. Mts. fand die General-Lehrer-Konferenz der ersten bunzlauer Diözese im hiesigen Schießhause statt, wozu sich 36 Lehrer und 8 Geistliche eingefunden hatten. Nach einer warmen Ansprache des Hrn. Superintendenten Hoffmann und dem Vortrag einer Motette, folgte der Bericht über die Resultate der 4 Distrikts-Konferenzen. Sämmtliche Konferenzen hatten sich mit zwei Themata's, die von der königl. Regierung gestellt worden waren, beschäftigt, diese waren: „die Methodik der biblischen Geschichte" und „die stoffliche Einheit des Lesebuchs." Hr. Pastor König aus Aslau, der besonders viel sprach und oft recht heitere Vergleiche brachte, stellte in Bezug auf das Auswendiglernen der bibl. Geschichte den Grundsatz auf: „die Gedächtnißanstrengung muß auf Kosten der Erbauung jedenfalls vermieden werden", dem von Seiten der Lehrer stillschweigend beigepflichtet wurde; wogegen Hr. Pastor Mewes aus Alt-Jäschwitz das Auswendiglernen der bibl. Geschichte in erste, das Verständniß derselben in zweite Linie stellte. Die Lehrer betheiligten sich an dieser Debatte, wie gewöhnlich nicht. Mit beiden Themata's ist man zu einem der Sache entsprechenden Ziele gelangt. — Hr. Cantor Wendt aus Schönfeld las einen Aufsatz über das Thema: „Die Schule, ein Tempel Gottes, die Kirche der Kinder." Hr. Lehrer Kittelmann trat als Correferent auf. — Schließlich wurden noch die Statuten des von der Regierung anbefohlenen Diöcesan-Lesezirkels vorgelesen, gegen dessen Einrichtung Hr. Cantor Bunzel aus Alt-Jäschwitz aus pekuniären und andern Rücksichten sprach, und ein kurzer Bericht über die General-Versammlung des Wittwenkassen-Vereins erstattet. — Mit Gebet und Gesang wurde die Konferenz gegen 1 Uhr geschlossen, worauf ein Gastmahl folgte, an dem sich eine Anzahl der Lehrer betheiligte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 495 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. Oktober 1858.

(Fortsetzung.)

△ **Waldenburg.** Nächsten Sonntag findet die Fahnenweihe unseres Männer-Gesangvereins im Saale zum Schwarzen Roß statt. Hierauf folgt die Aufführung der Tschirch'schen „Sängerfahrt ins Riesengebirge" und dann ein Ball.

= **Jauer.** Der wegen Mord zum Tode verurtheilte Böttcher Hiltmann ist in sofern begnadigt worden, daß die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt ist. — Dieser Tage ist eine Frauensperson, die auf dem Lande umherzog und Gesinde vermiethet, dabei aber das ihr verabreichte Aufgeld durchbrachte, ohne ihrer Verpflichtung nachzukommen, festgenommen und zur Untersuchung gezogen worden.

☧ **Oppeln.** Nachdem das königl. Berg-Eichungsamt zu Tarnowitz in Thätigkeit getreten ist, sind die älteren 3 Berg-Eichungsämter zu Zabrze, zu Königsgrube und zu Hoym-Grube aufgelöst worden.

□ **Pleß.** Unser landwirthschaftliche Verein versammelt sich am 2. November im Gasthof zum Schwarzen Adler.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 22. Oktober. [Schwurgericht.] Wegen wissentlichen Meineides stand gestern der Schuhmachergeselle Karl Gottlieb Deutschländer aus Breslau vor den Schranken. Derselbe hat in einer Injurienprozeßsache des Schuhmachergesellen Drieschner wider die Schuhmachergesellenfrau Anders am 24. Juni d. J. ein falsches Zeugniß dahin abgelegt, daß er zugegen gewesen sei, wie die vereh. Anders den Driesner in der Alkove ihrer Wohnung „verflucht" und „niederträchtig" geschimpft, und ihm außerdem ein Paar Ohrfeigen gegeben habe. Diese Thatsache ist zwar an sich richtig; denn Driesner selbst giebt an, er sei von der vereh. Anders, als er ihr von einer Schuld für Wohnungsmiethe 15 Sgr. Abschlagszahlung leisten wollte, weil ihr diese Summe zu gering erschienen, in Gegenwart ihres Mannes geschimpft und geschlagen worden. Doch könne Deutschländer den Vorfall nicht mit angesehen haben, da sich derselbe damals gar nicht in der Alkove befand. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hat vielmehr Deutschländer den Driesner zur Klage aufgestachelt, unter dem Versprechen, daß er zu seinen Gunsten aussagen würde. Deutschländer behauptet nun, Driesner habe ihn zu verleiten gesucht, er selbst habe jedoch die Aussage nur mit verschiedenen Vorbehalten gemacht. Durch den Spruch der Geschwornen für schuldig erachtet, ward der Angeklagte zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

In der heutigen Sitzung wurde der Tagearbeiter Joh. Friedrich Hänsch von der Anschuldigung des schweren Diebstahls, auf Grund des von den Geschworenen gefällten Verdikts, freigesprochen. Hierauf kam, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage wider den Privatschreiber Gottfried Robert Kindler, wegen wiederholter Unzucht, zur Verhandlung, und endigte mit Verurtheilung desselben zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus Frankfurt, 18. Oktober geht uns von der Redaktion des „Arbeitgeber" folgende Erklärung zu: In Nummer 239 der „Kasseler Zeitung" steht eine Korrespondenz aus Gotha, worin es u. A. heißt: „Der „Arbeitgeber" von Max Wirth in Frankfurt kündigt in seiner Anzeige an, daß er von der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses den Auftrage habe, seine Verhandlungen zu veröffentlichen; dies ist völlig unwahr." Wir haben darauf einfach zu erklären, daß wir kraft eines förmlich von beiden Seiten unterfertigten Vertrages von der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses zur Veröffentlichung der offiziellen Protokolle der Verhandlungen des Kongresses, die uns ausgehändigt wurden, beauftragt und ermächtigt worden sind. Wir überlassen es der „Kasseler Zeitung", ihren Gewährsmann für jene Mystifikation, deren Motive wir nicht untersuchen wollen, deren Nichtigkeit aber aus den so eben bereits veröffentlichten Protokollen hervorgeht, zur Rechenschaft zu ziehen.

† **Breslau,** 22. Oktober. [Börse.] Die Umsätze an heutiger Börse waren so unbedeutend, daß fast alle Devisen zurückgingen, besonders aber kann dies von österr. Credit-Mobilier und österr. National-Anleihe gesagt werden. Die matte Stimmung währte in Folge des geringen Geschäfts bis zum Schluß der Börse.

Darmstädter 95 Br., Credit-Mobilier 126⅚ bezahlt und Br., Commandit-Antheile 105¼ Br., schlesischer Bankverein 83¾ Gld.

§§ **Breslau,** 22. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen sehr geringes Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Oktober 41 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 41 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 41 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 41⅜ bis 41¼ Thlr. bezahlt Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 44 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 14⅔ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 14⅚ Thlr. Br., November-Dezember 14⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar 15 Thlr. Br., April-Mai 1859 15 1/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Oktober 7⅓ Thlr. Gld., Oktober-November 7⅓ Thlr. Gld., November-Dezember 7⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 7⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 7 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

≅ **Breslau,** 22. Oktober. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war in etwas matterer Haltung und mit Ausnahme von Gerste, die lebhaft begehrt und höher bezahlt wurde, war für alle anderen Getreidearten wenig Kauflust bemerkbar.

Weißer Weizen	85—95—100—106 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 96 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 60 "	
Roggen	54—56— 59— 62 "	
Gerste	48—52— 54— 56 "	
neue	36—40— 44— 47 "	
Hafer	40—42— 44— 46 "	
neuer	30—33— 36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 "	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 "	

Oelsaaten bei schwachem Angebot gut behauptet. — Winterraps 120 bis 124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco 14⅔ Thlr. bezahlt, pr. Oktober und Oktober-November 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 15 1/12 Thlr. Br., April-Mai 15 1/12 Thlr. Br.

Spiritus ohne Aenderung, loco 7¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben und in feinen Qualitäten waren zu bestehenden Preisen leicht verkäuflich, doch die Offerten nur gering.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr. }

An der Börse war Roggen matter und niedriger, Spiritus wenig verändert. Roggen pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 41 Thlr. Br., 40¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar 41½ Thlr. Br. und Gld., pr. April-Mai 44 Thlr. Br., 43¾ Thlr. Gld. — Spiritus loco 7¼ Thlr. Gld., pr. Oktober, Oktober-November, November-Dezember und Dezember-Januar 7⅓ Thlr. Gld., April-Mai 7 11/12 Thlr. bezahlt und Br.

L. **Breslau,** 22. Oktbr. Zink fest.

Wasserstand.

Breslau, 22. Oktbr. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 2 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach O.-L. Roggen 50—55 Sgr., Gerste 41¼ Sgr., Hafer 30 bis 35 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 72—82½ Sgr., Roggen 47½—50 Sgr., Gerste 42½ bis 45 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 75 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Schock Stroh 5½ Thlr., Heu 35 Sgr., Pfd. Butter 11½ Sgr.

Sprechsaal.

□□ **Breslau,** im Oktbr. Der hiesige Thierschutzverein hat sich, wie wir dies schon früher gerügt haben, in ein Tändeln mit Diplomen und Medaillen, mit Ehrenmitgliedschaften, Kommissions-Ernennungen und dergleichen eingelassen, wie es Männern, die einen ebenso ernsten als wichtigen Zweck verfolgen, nicht geziemt. Das Bestreben des Vereins muß darauf gerichtet sein, die Thierquälerei, sie möge wahrgenommen werden, wo sie wolle, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Gleichgiltigkeit, die Macht der Gewohnheit, die Rohheit, gegen die er anzukämpfen hat, dürfen seine Ausdauer und seine Energie nicht erschlaffen lassen. Vor Allem muß es ihm darauf ankommen, bei der heranwachsenden Generation durch eindringliche Belehrung jede Lust an, jede Indifferenz bei der Thierquälerei zu tilgen, und es wäre gewiß an der Zeit, daß der Verein Alles, was er in dieser Beziehung bisher gethan, einmal zusammenstellte und nachwiese, inwieweit eine solche Belehrung mit voraussichtlichem Erfolg angebahnt ist. Ein Bericht hierüber würde bei weitem mehr von allgemeinem Interesse sein als der Nachweis, daß einzelne Kommissionsmitglieder z. B. hin und wieder eine thierschutzwidrig transportirte Gans ermitteln. Die Thätigkeit des hiesigen Thierschutzvereins erstreckt sich, soweit man aus den öffentlichen Berichten ersieht, zumeist auf die Ueberwachung der Landleute, Hürdler und ähnlicher Personen. Jetzt wird ihm Gelegenheit geboten, sich endlich, wie es Männern gebührt, die nicht blos den Landfrauen in die Körbe sehen, über den Parforce-Jagdverein öffentlich und entschieden auszusprechen. So lange sie nicht in Bezug auf diesen Verein ihr Urtheil klar und deutlich gefällt, und demgemäß ibre Maßregeln ergriffen haben, so lange können wir ihnen nicht den Muth zusprechen, der aus echter Begeisterung für die gute Sache entspringt. Also, ihr Männer des hiesigen Thierschutzvereins, wie ist es mit der Parforcejagd? ist sie eine Thierquälerei oder nicht?

Bekanntmachung. [966]

Von den behufs Ausreichung der Zinscoupons Ser. III. und II. an unsere Haupt-Kasse eingereichten Staats-Schuldverschreibungen de 1850 und 1854, sind die unter Nr. 1 bis 148 und resp. Nr. 1 bis 126 im Journal verzeichneten, von der königlichen Kontrole der Staats-Papiere in Berlin zurückgekommen und können gegen Rückgabe des Duplikat-Verzeichnisses — auf welchem der Rück-Empfang der gedachten Staats-Papiere mit den Zinscoupons Ser. III. und II. bescheinigt sein muß — von der gedachten Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden bald wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. Oktober 1858. **Königliche Regierung.**

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [2381]

Am 17. Oktober d. J. verstarb zu Berlin der kgl. Ger.-Assessor Herr **August Wentzel.** Wir betrauern tief den Verlust dieses hochgeschätzten Kollegen, dem Pflichttreue, Biederkeit und Herzensgüte ein dauerndes und ehrenvolles Andenken unter uns gesichert haben. [2969]

Ratibor, den 20. Oktober 1858.

Die Mitglieder des hiesigen Kreis-Gerichts.

Das heute Morgen um ½10 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes **Herrmann** im Alter von 9 Monaten zeigen wir tiefbetrübt hiesigen und auswärtigen Verwandten und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. [4024]

Breslau, den 22. Oktober 1858.

Herrmann Langer, Brauermeister.
Pauline Langer, geb. **Körner.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 23. Oktober. 21. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Eine glänzende Partie."** Lustspiel in 3 Akten. Personen: Baron v. Hotville, Hr. Meyer. Adalbert, sein Sohn, Hr. v. Ernest. Bankier Werner, Hr. Gerstel. Amande, seine Nichte, Frau Flaminia Weiß. Agnes, deren Gesellschafterin, Fräul. Galster. Doktor Süri, Hr. Vaillant. Der Haushofmeister, Hr. Körnig. François, Bedienter des Baron Adalbert, Hr. Rey. Nelli, Kammermädchen Amandens, Fräul. Schüler. Hierauf: **„Die vier Jahreszeiten."** Ballet in einem Aufzuge und 4 Tableaux. Musik von J. Verdi. In Scene gesetzt vom Balletmeister F. Pohl.

Sonntag, den 24. Oktober. 22. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Akten. Musik von Halevy.

Verein der Brüder und Freunde.

Heute Abend 7 Uhr wird sich der 8jährige Kopfrechner **Max Ellenbogen** in unserem Ressourcen-Lokal, Ring Nr. 1, produziren.

Der Vorstellung können nur Mitglieder und deren Angehörige beiwohnen. [4006]

Allen denjenigen Freunden und Bekannten, bei welchen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich bei meiner Rückreise nach Texas hiermit ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 22. Oktbr. 1858.

[4018] **Gustav Erichson.**

Der zeitherige Erbscholtisei- und Gutsbesitzer in Kottwitz bei Auras, Namens **Seidel,** früher Gutsbesitzer in Neudorf bei Breslau, noch früher Bauergutsbesitzer in Salzbrunn, dessen Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln, wird hiermit aufgefordert, denselben sofort anzuzeigen.

Freiburg, den 22. Oktober 1958.

C. H. Neumann,
[4023] Kaufmann.

Herr **Albert Ucko** wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [4009]

A. Fischer, Schuhmachermeister,
Kupferschmiedestraße 42.

Sonntag den 24 Okt. um 11½ U.
veranstaltet der Unterzeichnete
im Saale des „Königs von Ungarn"
unter freundlicher Mitwirkungen der Herren Musik-Direktoren **Hesse** und **Blecha** und der Herren Theaterorchestermitglieder **Eschrich, Unverricht** und **Schneider,** eine

musikalische Matiné,

wobei folgende Kompositionen zur Aufführung gelangen:

1. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von F. Schubert. Op. 100.
2. Sonate für Pianoforte und Horn von Beethoven.
3. Quintett für Pianoforte und Streichinstrumente von Robert Schumann. Op. 44.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen bei Leuckart und König & Comp. sowie an der Kasse zu 20 Sgr. zu haben.

[2933] **Heinrich Gottwald.**

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. Oktober d. J. [4017]

Ohlauerstraße Nr. 55,
zur Königs-Ecke.
Carl Gebler,
Tapezirer und Dekorateur.

Ich wohne jetzt nicht mehr Herrenstraße 30, sondern **Kupferschmiedestraße Nr. 26.**

[3988] **J. Sternberg** jun.

Am 25. d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr findet der nothwendige Verkauf des Freihauses mit geräumiger Schmiede und Garten Nr. 498 Oels, taxirt auf 857 Thlr., früher dem Schmied Schulz gehörig, bei dem hiesigen Kreisgericht statt, worauf ernstliche Käufer um so mehr aufmerksam gemacht werden, als dieselbe vor dem Ohlauerthor nur allein und um deshalb sehr zweckmäßig gelegen ist, weil beim Baue einer Eisenbahn von Breslau über Oels nach Oberschlesien der Bahnhof nach der letzten Vermessung ganz in die Nähe derselben kommen soll und dadurch für dieselbe ein großer Vortheil entstehen dürfte. [2959]

Oels, den 20. Okt. 1858. **Weidner.**

Engagement-Gesuch.

Ein junger militärfreier Oekonom, der über seine Brauchbarkeit gute Atteste aufweisen kann und jetzt noch auf einem Gute als Beamter fungirt, sucht Neujahr 1859 einen anderweitigen Posten als Inspektor oder Verwalter. Gefällige Offerten werden erbeten unter H. P. Sagan N/S. poste restante. [3995]

[4013] **Eine Wassermühle,**
eine halbe Meile von Breslau, an der Chaussee gelegen, mit 4 Gängen, gutem Baustand und circa 30 Morgen Areal, ist verhältnißhalber sofort preismäßig, bei 3—4000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren das Nähere Neue Gasse Nr. 18, beim Kaufmann **Hiller.**

[2972] Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe von Wilhelm von Humboldt

als II. Band der Brief-Bibliothek.

Der erste Band enthält die Briefe von **Christ. Dan. Schubart,** und der dritte Band (unter der Presse) wird den Briefwechsel von **Napoleon I.** mit seinem Bruder **Joseph** enthalten. Jedem elegant ausgestatteten Bande sind Bildnisse in Stahlstich und getreue Facsimiles der Handschriften beigegeben. Die ganze Bibliothek, die Koryphäen der Wissenschaft, Literatur und Politik umfassend, wird nahe 60 Bände zählen, deren monatlich zwei erscheinen.

Subskriptionspreis 10 Sgr. für den Band.
(Einzelne Bände kosten 15 Sgr.)

Hildburghausen, im Oktober 1858. **Das Bibliographische Institut.**

Zu beziehen in **Breslau** durch die Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Die Musikalien-Handlung von E. Scheffler, vorm. C. Cranz,
Ohlauerstraße Nr. 15,

empfiehlt ihr allgemein als **das größte und reichhaltigste,** mit den neuesten Erscheinungen der musikalischen Literatur täglich größer werdendes

Musikalien-Leih-Institut

unter den vortheilhaftesten, solidesten Bedingungen; Abonnenten können täglich beitreten. [2976]

Zugleich empfiehlt sie ihr **Lager der ausgezeichneten, vorzüglichen**

Wiener Flügel-Instrumente

von **Ed. Seuffert** in **Wien,** welches durch neue Zusendungen in den beliebtesten Holzarten stets assortirt ist. Verkauf nach Wiener Preis-Courant: 280 bis 400 Thlr.

Um den Ankauf zu erleichtern, werden gebrauchte Instrumente angenommen.

Die Musikalien-Handlung **E. Scheffler,** Ohlauerstraße Nr. 15.

Grünberger Weintrauben! in diesem Jahre sehr schön!

Kur- u. Speisetr. d. Brtto. Pfd. 2 S. — bei extra gewünschter Auswahl zur Kur 2½ S. — „Dr. Wolff's" Anleitung stets gratis. — **Wallnüsse** 2½ u. 3 p. Sch. — **Haselnüsse** 6, **Preiselbeeren** m. Zucker 5, o. Z. 1½ S. p. Pfd. — Fässer gratis — **Johannes-, Himbeer- u. Kirschsaft** 8, **Senfweinmostrich** 10 S. p. Pfd. — **Kirschwein** 10, besten **Weinessig** u. **Apfelwein** 4 S. p. Flasche. — **Backobst: Birnen** 1½ u. 2¼, geschält 5½, **Aepfel** 3, geschält 6, **Kirschen** 5, süße 6, **Pflaumen** 3, auserlesen 3½, geschält 6, gefüllt 8, o. Kern 7, türkische 4 S. p. Pfd. — **Dampf-Mus (Kreide): Pflaumen** 3, **Schneide** 4½, **Kirsch** 5, süß 6, **Aepfel** u. **Birnen** 2½ S. p. Pfd. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, Nüsse, Clauden, Aprikosen ꝛc. ꝛc. 15 S. p. Pfd. — **Daueräpfel** 1½—2 Thlr. pr. Schfl. — **Most** oder **Traubensaft** zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Besorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pfd. im Faß [2392]

bei Herren **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, und **Hermann Straka,** Junkernstraße 33.

Die Fruchthandlung von Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.



Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Hausfederviehs.

Bei der am Schlusse der Geflügel-Ausstellung, am 20. d. M. stattgehabten Verloosung fielen Gewinne auf nachstehende Antheils- resp. Mitgliedsschein-Nummern: 39. 57. 62. 78. 159. 164. 175. 206. 209. 218. 277. 281. 286. 317. 354. 519. 543. 556. 558. 565. 568. 575. Die Gewinne sind während der Nachmittagsstunden in unserer Muster-Zucht-Anstalt (Gellhorngasse Nr. 4) bis Ende d. Mts. abholen zu lassen. Auswärtige wollen innerhalb dieser Frist über die Art der Zusendung disponiren. [2979]

Breslau, den 22. Oktober 1858. **Der Vorstand.**

Ein junger **Landwirth,** theoretisch und praktisch gebildet, im Besitz guter Zeugnisse, militärfrei, sucht zum baldigen Antritt eine Stelle als alleiniger oder erster Inspektor auf einem Gute Schlesiens; gefällige Offerten erbittet man sich unter A. O. poste rest. Chemnitz. [2879]

Als Conditor-Lehrlinge

werden zwei anständige junge Leute nach Oberschlesien verlangt. Schriftliche frankirte Meldungen unter M. R. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2974]

Bekanntmachung. [1204]

Der Kaufmann Herr Emanuel Friedenthal, Ring Nr. 18, hat aus Anlaß eines Familienfestes ein Geschenk von 20 Thlrn. zur Vertheilung an Arme zur hiesigen Armenkasse eingezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Empfänger dem Herrn Friedenthal öffentlich den ergebensten Dank auszusprechen. Breslau, den 18. Oktober 1858.

Die Armen-Direktion.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 der Altbüsserstraße belegenen, auf 14,227 Thlr. 17 Sgr. 6½ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 20. Jan. 1859 Vorm. 11 Uhr

im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [849]

Breslau, den 10. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Große-Rosengasse Nr. 11 belegenen, auf 7817 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 24. Januar 1859 V.-M. 11 Uhr

(wofür nach § 5, Tit. 8, Th. 1 A.-G.-O. auch das abweichende Datum der ersten Bekanntmachung gilt)

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [847]

Breslau, den 14. Juli 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 12 große Rosengasse belegenen, auf 5841 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den **21. Januar 1859 VM. 11 Uhr**

im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [848]

Breslau, den 12. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Oeffentliche Vorladung.

Der Partikulier Julius Hecht hier hat gegen den Doktor der Medizin Herrmann Böttcher, früher hier wohnhaft, bei uns eine Wechselklage wegen 125 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 12. April 1858 und 12 Sgr. 5 Pf. Provision angebracht.

Zur mündlichen Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung wird der jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte Doktor der Medizin Herrmann Böttcher auf

den 31. Januar 1859 um 11 Uhr Vormittags in unserem Sitzungs-Saale der Deputation im 1. Stock

hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 19. Oktober 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. 1. Deputation II. [1203]

Posten-Gesuch.

Ein vorm. Post-Beamter wünscht eine Anstellung als Rentmeister, Rechnungsführer, Faktor in einem Holz- oder Kohlen-Geschäfte, als Aufsichts- oder als Fabrik-Beamter. Derselbe ist ein streng rechtlicher, einfacher, solider Herr, der mit Lust und Geschick zu arbeiten versteht und sich durch sein gesittetes biederes Benehmen das Vertrauen seiner hohen Vorgesetzten zu erwerben und zu erhalten weiß.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2982]

Hausverkauf. [2967]

In der Stadt Rawicz unter Nr. 23 am Markt-Platz ist ein zweistöckiges, massives **Wohnhaus** nebst einem dergleichen Hintergebäude unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Es wird hierbei bemerkt, daß Rawicz ein frequenter Ort, an einer Eisenbahn und an Chausseen belegen, und die bezeichneten Gebäude sich vorzüglich für Kaufleute eignen. Der Wagenfabrikant Hr. **Schildt** in Rawicz ertheilt nähere Auskunft und wird auch auf Verlangen die Gebäude selbst vorzeigen.

Versilberungs-Tinctur,

billiges und vorzügliches Mittel, um metallene Gegenstände verschiedener Art, als Knöpfe, Sporen, Epauletten, Portepees, Schärpen, silberne Stickereien u. s. w. dauerhaft zu **versilbern** und wie neu herzustellen. Gleichzeitig ist es das beste Putzmittel für echtes Silber, Neu- und China-Silber, besonders aber für unansehnlich gewordene Silbergeräthe und silberplattirte Sachen, denen die Tinctur einen schönen, neuen, glänzenden Ueberzug ertheilt. **Für jede Haushaltung ist der Gebrauch dieser Versilberungs-Tinctur um so empfehlenswerther,** da die unvermeidliche Abnutzung des edlen Metalls beim bisherigen Putzen ganz vermieden wird. Die Flasche 10 Sgr., mit leicht faßlicher Gebrauchs-Anweisung.

Alleiniges Lager in Breslau bei [2977]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Es soll die Anfertigung der für das Jahr 1859 für die Beamten der Stargard-Posener Eisenbahn erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden.

Es ist zu dem Ende ein Termin auf

den 12. November 1858, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Anfertigung von Uniformstücken für die Stargard-Posener Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 18. Oktober 1858. [2980]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute Sonnabend den 23. Oktober erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 119 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein, erste allgem. Versammlung. Maler Kiesewetter über die Gebräuche und Einrichtungen verschiedener Völker. — Zweierlei Arten von Menschen. — Neue Art Leitungröhren nach Trottier. — Untersuchung der Milch. Von Dr. Waltl. — Neue plastische Masse, nach Prof. Mack und A. Bauer. — Nachrichten aus Breslau (Sonntagsschule, bergm. Verein, Milchrevisionen), Waldenburg, Erdmannsdorf, Hirschberg, Langenbielau, Reichenbach, Rawitsch. — Fingerzeige: Die Kuhn'schen wasserdichten Fensterrahmen. In Zeitschriften. Zeitschriften-Veränderung (Trier und Sachsen). 2 Preisaufgaben. Tabakausfuhr. Diaphanieen. Diamantfarbe. Neuer Rübenzuckerapparat. Bierentsäuerung und Klärung. Zinnerne Hähne m. Kautschukdichtung 2c. Firniß alter Oelgemälde abzunehmen. Wiesenbohrer. Schriftsteller-Association. Neue praktische Erfindungen. Eine neue Wiesenberieselung. Pferdebrodt. Quetschfutter 2c. Gegen Durchgehen der Pferde. Halsriemen für Krippensetzer. Zündhölzer ohne Phosphor. Allumettes androgynes. Finnländische Zündhölzer. Fleisch in kurzer Zeit zu räuchern. Guttapercha-Sohlen für hufkranke Pferde. Russisches Butterverfahren. Gegen Traubenfäule, nach Theophile in Perigueur. Flüssiger Guano. — Zur Heilung der Wasserscheu, von Dr. K. — Borsig'scher Betrieb. Dampfmaschinen beim Ackerbau. Aufschub des deutschen Gewerbe-Kongresses zu Frankfurt a. M. — Briefkasten. [2981]

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Heute Sonnabend den 23., und Sonnabend den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Instituts-Lokale erster und zweiter Vortrag:

Reisebilder aus Mittel- und Klein-Asien, in bildlichen Darstellungen der asiatischen Völkerschaften, ihrer Gebräuche und Sitten, vorgezeigt und erläutert durch den Maler Herrn **Kiesewetter.** [2920]

C. Lutze, Feuerspritzen-Fabrikant

in Berlin, Zimmerstraße Nr. 38,

empfiehlt seine Feuerspritzen in 8 verschiedenen Größen, nach neuester Erfindung konstruirt, und ebenso die von ihm neu verbesserten amerikanischen Patentspritzen. Sämmtliche Spritzen werden in solider Arbeit zu den billigsten Fabrikpreisen geliefert. Ueberall haben meine Spritzen den größten Beifall geerntet, wegen ihrer Tüchtigkeit und neuen, praktischen und eleganten Bauart, besonders auch in Schlesien, wohin schon über 100 aus meiner Fabrik geliefert worden sind. Preiscourante nebst Zeichnungen werden bei portofreier Anfrage gratis übersandt. [3802]

Die Gastwirthschaft zum „Letzten Heller" bei Breslau

bin ich gesonnen, wegen Familien-Verhältnissen ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. [4007] **C. Anders.**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und sonst Jedermann zeige ich hiermit zur gefälligen Beachtung ergebenst an, daß ich meinen zeitherigen Wohnort Schneeberg aufgegeben und mich in **Dresden** niedergelassen habe, von wo aus ich alle mir innerhalb des Königreichs Sachsen zu übertragenden Angelegenheiten besorgen werde.

Dresden, im Oktober 1858. **Herrmann Planer,** Rechtsanwalt und Notar.

Feuchte und trockene Kartoffel-Stärke

in beliebigen Quantitäten, sofort und bis Frühjahr zu liefern, wird gekauft in der

[2971] Stärke-Syrup-Fabrik von **A. Schilde und Comp. in Berlin.**

Winter-Pferdedecken,

als: **Kirsey-, Schweiß- und Friesdecken,** so wie **Chabraquen, Gurte** und **Halftern** empfehlen billigst:

[2973] **Gebr. Neddermann,** Ring Nr. 54 (Naschmarktseite).

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Eisen-Geschäft** befindet sich von jetzt ab

Alte-Taschenstraße Nr. 30,

[2921] vis-à-vis dem alten Theater.

Gustav Kroh.

Ein schönes, gutes, neues Haus in Breslau,

im Innern der Stadt auf einer belebten Straße gelegen, ist ohne Einmischung zu verkaufen. Reflektirende erfahren Näheres auf Adressen sub G. H. Breslau poste restante franko.

Ausstellung von Glasmalereien,

Sonnabend, Sonntag und Montag in meiner Werkstätte, am Tauenzienplatz im goldnen Löwen.

[4010] **A. Seiler.**

Grünberger Weintrauben.

In schönster Frucht, sorgfältigst verpackt, das Pfund 2 Sgr. inclusive Fastage, von 15 Pfund an bis zu jeder Höhe empfehlen wir auch dieses Jahr. Aufträge und Gelder erbitten uns franco. Kur-Anweisung gratis. [2518]

Grünberg in Schl. **Joh. Seydell u. Sohn.**

Mögliner Stammschäferei.

Den Herren Schäferei-Besitzern und Schafzüchtern beehre ich mich hierdurch in Stelle aller sonstigen Mittheilungen anzuzeigen: Daß der Verkauf von ca. 170 Sprungböcken des Jahrganges 1857, ingleichen einiger älterer Thiere, mit dem 15. November beginnt.

Die Preise stellen sich von 30 bis 150 Thl., und nur bei einigen seltenen Thieren höher. Zu billigeren Preisen stehen dagegen Böcke auf meinem 5/4 Meilen entlegenen Gute Alt-Gaul.

Da wie bekannt im Monat November die Wolle auf dem Körper der Thiere noch zu wenig ausgebildet ist, um ein sicheres Urtheil zu fällen, so bemerke ich, daß Abstammungs-, Bonitur- und Schur-Register, gleich wie auch im April d. J. entnommene Wollproben jedes Thieres den Herren Käufern zur Benutzung stehen.

Die Modalitäten bei dem Verkauf der Böcke sowohl als der Schafe sind die seit Jahren hier üblichen.

Möglin, den 1. Oktober 1858. [2589]

A. P. Thaer, Landes-Oekonomie-Rath

Die erste Sendung großer [4021]

Görzer Maronen

empfing und empfiehlt billigst:

P. Verderber, Ring 24.

Eine tüchtige **Köchin** für einen Gasthof wird zum sofortigen Antritt nach einer Provinzialstadt gesucht. Näheres Herenstraße 15, eine Treppe. [4011]

Frauen gebildeten Standes und gesetzteren Alters, welche in einer Provinzialstadt die Führung einer größeren **Hauswirthschaft** zu übernehmen geneigt sein sollten, werden ersucht, ihre Adressen und Bedingungen unter der Chiffre O. 50. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2805]

---

3 Thlr. Belohnung.

Wer die abgerissene und verloren gegangene Hälfte einer österreich. Hundert-Gulden-Note in Breslau bei Herrn **Friedr. Wartensleben,** Neue Gasse Nr. 19 oder auch in Schweidnitz, bei Kaufmann Herrn **Hiersemann** abgiebt, bekommt daselbst obige Belohnung. [4022]

Felix'scher

Brust-Syrup,

ein Hilfs- und Linderungsmittel gegen katarrhalische Hals- und Brustübel. Die Fl. 12½ Sgr. Niederlage für Breslau bei [2978]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

In **Breslau** vorräthig in der Sortiments.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2983]

Thon's (weil. Forst-Kommissär),

Vollständiger Unterricht,

alle Arten zur Ausübung der hohen und niederen Jagd nöthigen

Hunde abzurichten

und solche bei derselben praktisch zu gebrauchen.

Nebst einer kurzen Naturbeschreibung des Hundes, seiner Erziehung, Wartung und Behandlung 2c., und den besten Mitteln, die vorzüglichsten Krankheiten desselben zu heilen; ingleichen die Erklärung aller waidmännischen Kunstausdrücke, wiefern sich solche auf die zur Jagd erforderlichen Hunde beziehen. Ein nothwendiges und nützliches Handbuch für jeden praktischen Waidmann, Jagdliebhaber und Besitzer von Hunden.

Vierte Auflage, von Baron **v. Ehrenkreutz,** königl. preuß. Hauptmann a. D.

Nebst dem lithographirten Plane eines Hundehofes.

8. 1858. Geheftet. 1 Thlr.

In **Brieg** bei **A. Bänder.** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Für Lehrer und Schulvorsteher.

In unserem Verlage sind erschienen, zu beziehen in **Breslau** durch die Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: [2984]

Hubert, Dr. **Carl Friedrich,** Pastor in Groß-Ziethen. **Preußische Hand-Fibel.**

Erster Theil. Ein einfacher, methodischer Lehrgang für den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben. 9. Aufl. 5 Bog. 8. **mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten.** Ungebunden auf geleimtem Papier: 2 Sgr. (Auf 20 Exemplare 1 Frei-Exemplar.) Geb. 3 Sgr.

Derselbe, auf superfeinem Velin-Kupferdruckpapier, eleg. cart. 7½ Sgr.

Zweiter Theil. Ein Buch für die Kinder zur Uebung im Lesen und eine Handreichung für die Lehrer beim ersten Unterricht in den Realien, in der Muttersprache und in der Religion. 8. Aufl. 7½ Bog. 8. Ungeb. auf gel. Papier: 2 Sgr. (Auf 20 Exempl. 1 Frei-Exempl.), geb. 3 Sgr.

Derselbe, auf superfeinem Velin-Kupferdruckpapier, eleg. cart. 7½ Sgr.

— — **Anweisung** zur Anwendung einer einfachen Methode beim ersten Unterricht im Lesen und Schreiben nebst Erläuterungen zur preußischen Hand-Fibel. 1 Bog. 8. geh. 1½ Sgr.

— — **Preußische Wand-Fibel.** Enthält auf 44 Bogen Plakat im Royal-Format die 60 Bilder des ersten Theiles der preußischen Hand-Fibel in vergrößertem Maßstabe, mit dazu gehörigem Texte; außerdem als Titel-Bild (3 Fuß breit und 2 Fuß hoch) die Portraits Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

— — **Große und kleine deutsche Buchstaben zum Gebrauch beim ersten Unterricht im Lesen.** Vier Bogen Plakat im Royal-Format. Preis: 3 Sgr.

— — **Handbüchlein für Lehrer und Schul-Inspektoren beim Religions-Unterricht in ein- und zweiklassigen Volksschulen.** Sechs und achtzig Wochenpensa in zwei Jahrgängen. Mit Hinsicht auf das preußische Regulativ für die evang. Elementarschule vom 3. Okt. 1854. Zweite verb. Aufl. 8 Bog. kl. 8. geh. 7½ Sgr.

— **Spruchbuch für die liebe Schuljugend,** mit Dr. Martin Luthers kleinem Katechismus und einigen Gebeten. Vollständiger Abdruck der in dem Handbüchlein für Lehrer und Schul-Inspektoren beim Religions-Unterricht angegebenen und für die einzelnen Schüler-Abtheilungen zum Auswendiglernen bestimmten Bibelsprüche. 7 Bog. kl. 8. geh. 3 Sgr.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin, Wilhelmsstr. 75.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

So eben empfing wiederum:

frische Hummern,

Silberlachse, Schellfische, Zander, Forellen, Welse, Hechte und **Karpfen:**

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität und Wassergasse Nr. 1. [4015]

Zwei elegante Zimmer, gut möblirt, sind sofort an einen anständigen, ruhigen Miether abzulassen. Näheres Gartenstraße Nr. 22a. beim Haushälter **Aßmann.** [4014]

Offerten von **Prima-Kadmium-Metall** werden erbeten sub C. H. 35 Breslau poste restante franco. [4008]

Steinkohlenofferte.

Hiermit erlaube ich mir, von den bei Ruda gelegenen Gruben, anerkannt mit die beste Steinkohle Oberschlesiens, Stück- als Kleinkohle, zu den möglichst billigsten Preisen zu offeriren.

Gleiwitz, den 20. Oktober 1858. [2964]

Carl Plascuda.

Bockverkauf.

Auch in diesem Jahre steht in meiner Stammschäferei zu Culm bei Sommerfeld an der niederschlesisch-märk. Eisenbahn wiederum eine bedeutende Anzahl zweijähriger sehr wollreicher Zuchtböcke zum Verkauf. [2968]

Culm, den 20. Oktober 1858.

Bernhard von Wiedebach.

Kraut-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat eine große Quantität Kraut auf dem Beete zu verkaufen. [3971]

Laubholz-Streu.

Im pilsnitzer Eichwalde wird die diesjährige Laubstreu Sonntag den 24. Oktober verpachtet. Versammlung Nachmittags 2 Uhr beim Kretscham in Pilsnitz. [2958]

Harlemer [2937]

Hyazinthenzwiebeln

offerirt billigst:

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Waldwoll-Matratzen,

sowie dergl. Keilkissen, als gesündeste und angenehmste Lagerstatt bekannt, empfiehlt billigst:

[4016] **Louis Berner,** Ring Nr. 8.

Ein Kasten für Gräupner ist zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 9, eine Stiege. [4025]

Karlsstraße 46 ist ein Zimmer im ersten Stock zu vermiethen. [3947]

[2975] **Eine Stube**

mit oder ohne Möbel ist vom 1. November ab für einen Herrn Ohlauerstraße Nr. 14 im 2ten Stock zu vermiethen. **Josua Levy.**

[4019] **Ein Laden**

und Beigelaß, welches sich besonders für ein Manufaktur-Geschäft eignet, ist Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 zu vermiethen.

Antonienstraße Nr. 16 sind mehrere Mittel-Wohnungen zu vermiethen. [4020]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 22. Oktober 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—100	88	70—77	Sgr.
dito gelber	90— 94	84	70—74	"
Roggen . .	57— 58	56	50—53	"
Gerste . . .	46— 50	44	32—38	"
Hafer . . .	43— 45	39	29—34	"
Erbsen . .	80— 85	74	65—70	"
Brennerweizen	—	—	38—60	"
Raps . . .	128	124	118	"
Winterrübsen	126	122	116	"
Sommerrübsen	93	90	85	"
Kartoffel-Spiritus 7⅓ Thlr. G.				

21. u. 22. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"90	27"9'"11	27"9'"95
Luftwärme	+ 6,8	+ 5,0	+ 8,1
Thaupunkt	+ 6,0	+ 4,5	+ 6,5
Dunstsättigung	93pCt.	96pCt.	87pCt.
Wind	S	SO	NO
Wetter	heiter	Nebel	bedeckt

Breslauer Börse vom 22. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

	Zf.	Cours
Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89¾ B.
Oesterr. Bankn.		101¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87⅞ G.
dito Kreditsch.	4	91¾ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85 G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95½ B.

	Zf.	Cours
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	92 11/12 B.
Posener dito . . .	4	91 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	87¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	98¼ B.
dito III. Em. . .	4	95¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

	Zf.	Cours
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger.	4	—
Neisse-Brieger .	4	61¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	134 2/4 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	134¾ B.
dito Pr.-Obl. . .	4	86 7/12 B.
dito dito	3½	76⅜ B.
dito dito	4½	96¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		83¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	58½ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 5/12 B. Hamburg kurze Sicht 150 7/12 G. dito 2 Monat 149⅝ G. London 3 Monat 6. 20 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅝ B. Wien 2 Monat 100⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.